Nr. 211. **Die Presse.** 32. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif.— Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Mittwoch den 9. September 1914.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Einnahme von Maubeuge.

Vom westlichen Kriegsschauplatz kommt eine neue Siegesnachricht, die Eroberung von Maubeuge, die von besonderer Bedeutung dadurch ist, daß die Festung der Stützpunkt und Waffenplatz für die englischen Hilfstruppen war. Die Meldung des „W. T.-B.“ lautet:

Berlin, 8. September.

Maubeuge hat gestern kapituliert. Vierzigtausend Kriegsgefangene, darunter vier Generale, 400 Geschütze und zahlreiches Kriegsmaterial in unseren Händen.

Generalquartiermeister v. Stein.

Krieg und Frieden.

Die höchsten Erwartungen und kühnsten Hoffnungen, mit denen das deutsche Volk den Auszug unserer tapferen Heerscharen begleitete, sind durch den bisherigen Verlauf der Kriegsgeschehnisse weit übertroffen worden. Die Truppen sind mit unwiderstehlicher Gewalt trotz des Aufmarsches ungeheurer feindlicher Streitkräfte und ungeachtet der schwersten Hindernisse vorgedrungen; sie haben Riesenleistungen vollführt, haben die ihnen vorgeschriebenen Aufgaben mit beispielloser Zähigkeit verfolgt und Erfolg über Erfolg erstritten. Von dem uns aufgedrungenen Weltkriege können wir einen ansehnlichen Teil schon jetzt auf unser Guthaben bringen. Da kann es nicht ausbleiben, daß hier und da die schüchterne Frage sich hervorwagt, wie lange ein Krieg währen könnte, dessen erste Wochen die Trefflichkeit und Überlegenheit der deutschen Waffen so glänzend haben hervortreten lassen. Den Gedanken an ein Ende des blutigen Völkerringens mögen wir nicht wehren; es entspricht der friedlichen Veranlagung des deutschen Volkes, daß der Völkerkampf ihm als ein Akt der Notwehr erscheint. Aber es kann nicht eindringlich genug hervorgehoben werden, daß alle Taten und Tatsachen lediglich den glücklichen Anfang des Krieges bezeugen, dessen weitere Etappen gegenwärtig noch in Dunkel gehüllt sind.

Von den vier Mächten, die in Europa raubgierig über Deutschland hergefallen, ist noch keine einzige derart niedergeworfen worden, daß wir beruhigten Gewissens in die Zukunft blicken dürfen. Nicht einmal das Königreich Belgien hat das Spiel verloren gegeben und auf weiteren Widerstand verzichtet. In Frankreich ist die „neutrale Verteidigung“ mit der Organisierung der noch verfügbaren Heereskräfte eben jetzt beschäftigt und wird unserem Vormarsch noch lange mit grimmigem Aufraffen sich entgegenstellen. Rußland ferner ist durch die furchtbare Niederlage seiner in Ostpreußen eingedrungenen Armee gewiß nicht entmutigt, zumal seine Truppen in Galizien mit erstaunlicher Ausdauer den österreichischen Angriffen standhalten. England nun gar wiegt sich trotz mancher Schlappen in der Zuversicht, daß es am Ende über den bestgehaßten deutschen Gegner siegreich die Oberhand behalten wird.

War unser Siegeszug bisher gesegnet, so kann er doch lange nicht dem deutschen Reiche ein ausschlaggebendes Übergewicht schaffen. Noch viele Wochen und Monate werden dahingehen, ehe den Zielen des Krieges die Erfüllung näherrückt. Wie wir uns schließlich durchsetzen werden, ist das große Rätsel, für dessen Lösung die Unterlagen noch völlig fehlen. Daß wir aber hindurch müssen, um nicht alles zu verlieren, schürt unsere Kampfbegeisterung und verscheucht die geheimen Wünsche vereinzelter Flaumacher, daß wir vom Kriegszustand uns abwenden, falls eine ehrenvolle und ausreichende Sicherung des Friedens möglich erscheint. Deutschland hat das Schwert ziehen müssen, um seine Existenz zu verteidigen und seine Zukunft gegenüber den unerträglichen Anmaßungen großmächtiger Feinde und Neider sicherzustellen. Im heiligen Kriege müssen diese Früchte reif werden, sonst ist der Einsatz des Kampfes verloren. XX

* * *

Die österreichisch-russischen Kämpfe an der russisch-galizischen Grenze.

Das Gefecht bei Czernowitz.

Die Wiener „Neue Freie Presse“ veröffentlicht Einzelheiten aus dem Gefecht bei Czernowitz am 25. August. Auf russischer Seite stand die ganze podolische Division im Kampfe, voran die Kamiencer und Kischinewer Regimenter. Der **österreichische Landsturm wirkte Wunder.** Als die österreichischen Kräfte anrückten, zog sich der Feind östlich Czernowitz zurück. Er erlitt auf der Flucht **große Verluste.** Die Beute betrug, wie schon gemeldet, 800 Gefangene, darunter einige Stabsoffiziere, 500 Gewehre, 4 Maschinengewehre und viel Munition.

Die Beschießung von Lemberg.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, Generalmajor Hoefer, berichtet: Am 3. September beschossen die Russen die in weitem Umkreise um die Stadt Lemberg errichteten Erdwerke. Unsere Truppen waren jedoch bereits abgezogen, um die offene Stadt vor einer Beschießung zu bewahren und weil auch operative Rücksichten dafür sprachen, Lemberg dem Feinde ohne Kampf zu überlassen. Das Bombardement hatte sich somit nur gegen unverteidigte Deckungen gerichtet. Die Armee Dankl ist neuerdings in heftigem Kampfe. An der sonstigen Front herrscht nach den großen Schlachten der vergangenen Woche verhältnismäßig Ruhe.

Vormarsch der Armee Auffenberg.

Der „Berliner Morgenpost“ wird aus dem österreichischen Kriegspressequartier vom Sonntag gemeldet:

Die allgemeine militärische Lage ist gut. Der ganze gestrige Tag ist in Ostgalizien bis auf Zusammenstöße von Aufklärungstruppen und kleinen Kämpfen bei den Vorpostenlinien ruhig verlaufen. Das in den letzten Tagen regnerische Wetter hat sich wieder gebessert, der Himmel klärte sich auf. Stimmung und Geist der Truppen sind wundervoll. Gegen die Spionage der Russophilen wird mit größter Schärfe vorgegangen. — Die Armee des Generals **Auffenberg** nutzt ihren Sieg von Samosz und Komarow durch **stürmische Verfolgung des Feindes** aus und vermehrt dadurch unaufhörlich die erbeuteten Trophäen. Der **Angriff** der Armee des General **Dankl auf Lublin dauert fort.**

Hiernach setzt die österreichische Nordgruppe die Kämpfe gegen die Russen fort. Bei Lublin müssen sie hartnäckigen Widerstand leisten, da die Armee Dankl schon seit mehreren Tagen diesen Ort und die dabei befestigten Stellungen angegriffen hat, ohne daß es ihm bisher gelungen ist, sie zu nehmen. — Worauf die Ruhe bei Lemberg und südlich davon zurückzuführen ist, geht aus der Meldung nicht hervor. Es kann sein, daß die russische Offensive ihren Höhepunkt überschritten hat und zu erlahmen beginnt, vielleicht beeinflußt von den Niederlagen der nördlichen Armeen. Ebenso gut kann das aber nur eine Pause bedeuten, um die Trains herankommen zu lassen, die Munition zu ergänzen u. a. m. Das Gefecht bei Czernowitz betrifft eine ganz andere Abteilung, die mit den Kämpfen bei Lemberg garnicht in Verbindung steht. Nach einer früheren Meldung sollten die Russen in Podolien 20 000 Mann versammelt haben, mit denen sie in Südgalizien einrücken wollten. Diese Kräfte sind bei Czernowitz zurückgeschlagen.

Die allgemeine Lage der Österreicher hat sich nach diesen Meldungen nicht geändert.

Russische Truppentransporte für Frankreich. Phantasiemeldungen.

Wie die Kopenhagener „Politiken“ mitteilt, sind in Stockholm Meldungen eingelaufen, denen zufolge **250 000 Russen in Archangelsk eingeschifft** wurden, um **in England an Land gesetzt** zu werden. In Malmö meldet das „Sydsvenska Dagbladet Snällposten“: Unser Korrespondent in Ystad (Schweden) teilt uns mit: Ein schwedischer Dampfer aus England ist heute hier angekommen. Der Kapitän war in der Lage, einiges von den Vorgängen in England mitzuteilen. Er erzählt, daß er während des Aufenthalts in Hartlepool von zuverlässiger Seite zu wissen erhalten hätte, daß **große russische Truppentransporte** während der letzten Tage **in Birkenhead, Liverpool und Aberdeen ans Land gesetzt** worden wären. Die Ausschiffung der Truppen, die von Archangelsk auf englischen Transportschiffen unter Begleitung eines großen englischen Geschwaders sich vollzogen habe, wäre glatt vonstatten gegangen. Ein norwegischer Dampfer, der auf dem Wege nach Hartlepool war, wurde vom englischen Kreuzer angehalten und nach deutschen Kriegsschiffen gefragt. Nach mehrfachen Mitteilungen soll die Zahl der russischen Truppen **60 000 bis 80 000 Mann** betragen. Die Truppen sollen von den nördlichen Landungsplätzen mit der Eisenbahn nach Devonport an den Kanal transportiert worden sein, um von da aus **nach Brest und Cherbourg in das nördliche Frankreich weiterbefördert** zu werden. Alle diese Transporte vollzogen sich in der größten Heimlichkeit.

Die Meldungen über die Zahl der Truppen, die Rußland seinem Bundesgenossen zu Hilfe geschickt haben soll, gehen auseinander. Auch die ganze Nachricht über die Truppentransporte muß mit großer Vorsicht entgegengenommen werden, denn es handelt sich um eine sehr lange und zugleich sehr schwierige Strecke. Schließlich bleibt es zweifelhaft, ob die beabsichtigte Einschiffung nach Nord-Frankreich gelingt. Soviel geht wenigstens aus allem hervor, daß die mit so großen Hoffnungen begrüßte englische Hilfe die französischen Erwartungen enttäuscht hat. Wir fürchten, daß auch der andere **große Bruder nicht mehr viel retten kann.**

Fliegerfurcht in Petersburg.

Wie aus Petersburg gemeldet wird, wurden auf der Isaakskathedrale Kanonen zur Beschießung feindlicher Flugzeuge aufgestellt.

Termonde von den Deutschen genommen.

Eine amtliche belgische Meldung berichtet, daß Termonde bombardiert und von den Deutschen genommen wurde. Die Garnison zog sich vor der Übermacht auf die Schelde zurück. Die Räumung der unbrauchbaren Festung habe auf die Verteidigung Antwerpens keinen unmittelbaren Einfluß.

Die Festung Termonde, vlämisch Dendermonde, ist eine Stadt von 10 000 Einwohnern, an der Schelde gelegen, südwestlich Antwerpen, etwa auf der halben Entfernung von Brüssel—Antwerpen. Es ist eine ältere Festung ohne Außenwerke, die die Eisenbahn- und Chausseebrücken über die Schelde deckt. Die Werke stammen aus dem Jahre 1822. Für ihre Modernisierung ist in den letzten Jahren wenig geschehen. Die Besetzung des Ortes durch die deutschen Truppen ist gleichbedeutend mit einer weiteren Einschränkung der Bewegungsfreiheit der Garnison von Antwerpen. Die Stadt ist ein wichtiger Eisenbahnknotenpunkt.

Bestürzung in Antwerpen.

Nach einer Privatmeldung aus Terneuzen in Seeländisch-Flandern fahren seit den letzten Tagen unaufhaltsam Schiffe mit Flüchtlingen aus Antwerpen die Westerschelde hinab. Antwerpen wird allmählich auch vom Westen isoliert. Die Festung Termonde ist gefallen, nachdem die Belgier die Brücke gesprengt und zumteil verbrannt haben. Die Stadt brennt an einigen Stellen. Am Sonnabend warf ein deutsches Flugzeug zwei Bomben auf Gent. Die Bevölkerung flüchtete nach Ostende. Am Freitag warf ein Flugzeug eine Bombe auf Eccloo. Unzählige Flüchtlinge kommen nach Seeländisch-Flandern, wo der Geschützdonner vernehmbar ist. Ein eben aus Antwerpen geflüchteter Holländer berichtet, daß die Panikstimmung dort auf das Höchste gestiegen sei. Bei einem verdächtigen Laut flüchten die Einwohner in die Keller aus Furcht vor einem neuen Zeppelinbesuch. Es herrscht eine nervöse Spionenfurcht. In den Gärten kauern Gendarmen, um etwaige Spione bei Lichtsignalen aus den Hinterfenstern zu ertappen. Die Belgier durchstachen den Löwenschen Kanal, um eine Überschwemmung herbeizuführen.

Zur Lage in Belgien.

Aus Ostende wird gemeldet: Ein Teil des Landes, insbesondere **Mecheln,** wurde von den Genietruppen unter Wasser gesetzt. **Termonde** wurde geräumt.

„Daily Mail“ bringt ein Stimmungsbild aus Brüssel, in dem das Verhalten der Deutschen gelobt und hervorgehoben wird, daß sie für ihre Einkäufe Barzahlung leisten.

Eine nichtssagende Mitteilung an die Pariser Armee.

Eine amtliche Mitteilung an die Armee von Paris besagt: „Die Bewegungen der entgegenstehenden Armeen haben sich vollzogen, ohne daß heute seitens des Feindes irgendein Vorstoß gegen unsere verschiedenen Stellungen gemacht wurde. Die deutschen Flieger haben es wie gestern unterlassen, Paris zu überfliegen.“

Einstellung der Jahresklasse 1914 und 1915 in Frankreich.

Am Sonntag wurde in Paris ein amtliches Dekret veröffentlicht, welches bestimmt, daß die Jahresklasse 1914 ausgebildet und nach Ablauf von einigen Monaten mobilisiert und sofort durch die Jahresklasse 1915 ersetzt werden soll, die ihrerseits in der Weise ausgebildet werden soll, daß sie, sobald es ihr möglich ist, ohne Verzug ins Feld rücken kann.

Auch Lille muß zahlen.

Aus London wird gemeldet: Die Deutschen legten der von der französischen Besatzung geräumten Stadt Lille und Umgegend eine Kriegssteuer von **200 Millionen Frank** auf.

Die englischen Verluste bei St. Quentin.

Ein Berichterstatter des „Daily Chronicle“ drahtet aus Rouen Einzelheiten, die er von einem englischen Infanteristen und einem Artilleristen über die Schlacht bei St. Quentin vernommen hat. Der Infanterist erzählte, daß das Bedfordshire-Regiment bei St. Quentin **schreckliche Verluste** erlitten habe. Ein Artillerist sagte, daß die deutschen Flugzeuge ihrer eigenen Artillerie die Stellungen der Engländer angeben. Fast die ganze 124. Feldartillerie-batterie wurde in Namur vernichtet. Der kommandierende Major erteilte schließlich den übrig gebliebenen Mannschaften den Befehl, die Kanonen unbrauchbar zu machen und zu fliehen. Sofort darauf wurde er getötet, nach ihm auch der Hauptmann. Mit fünf oder vier anderen Kameraden entkam der Artillerist.

Englischer Bericht über die Kriegslage.

Von dem Londoner Preßbureau wurde Freitag Nacht 11½ Uhr nachstehender Bericht des Generals French veröffentlicht: Die Lage auf dem Kriegsschauplatze ist nicht wesentlich verändert. Die Stellung der Verbündeten wird noch behauptet. Es bestehen Anzeichen, daß die Bewegung der Deutschen sich in der Richtung **nach Osten und nach Südosten** entwickelt.

Die amtliche englische Veröffentlichung ist ein Muster, wie man mit viel Worten nichts sagen kann. Das englische Publikum wird sich daraus ebenso wenig wie wir ein Bild von der Lage machen können.

Beginnende Erkenntnis in England.

Der Korrespondent der „Times“ betont in seinem Bericht über die letzten **Kämpfe in Nordfrankreich** die ungeahnte Schnelligkeit der deutschen Truppen und die genaue Orientierung des deutschen Generalstabes durch aufklärende Automobile und Flugzeuge. Der Korrespondent gibt zu, daß die Kämpfe für die Engländer **sehr verlustreich** waren. Der französische Generalstab habe die Kraft des deutschen Vorstoßes unterschätzt. Die Deutschen seien durch ihre unaufhörlichen Siege zu immer neuen Heldentaten angefeuert worden.

Englische Verluste zur See.

Die Wiener „Südslawische Korrespondenz“ meldet aus Konstantinopel: Wie an unterrichteter Stelle verlautet, liegt im Hafen von **Alexandrien** ein **schwer beschädigter englischer Kreuzer,** der deutliche Spuren der Beschießung aufweist. Außerdem liegt dort ein **zweiter englischer Kreuzer, ein Torpedojäger und zwei Torpedoboote,** die sich nach **Port Said** geflüchtet hatten, **im Dock in Reparatur.**

„Daily Telegraph“ berichtet, der „Frankf. Ztg.“ zufolge, daß außer dem bereits gemeldeten Verlust der Grimsby-Boote noch der **Verlust folgender Schiffe,** die anscheinend **auf Minen** gestoßen sind, zu befürchten sei: „Argonaut“, „Castor“, „Niclee“, „Lobelio“ und „Ajax“. Rettungsgürtel und zahlreiche Schiffstrümmer sind in der Nordsee gesichtet worden.

Das offizielle englische Pressebureau **bestätigt,** daß das englische **Torpedoboot „Speedy“,** gebaut 1893, sowie das **Dampfboot „Lindsell“** an der eng-

lischen Nordseeküste auf Minen gestoßen und gesunken sind.

Der englische Dampfer „Helmwood", ein Schiff von 4420 Tonnen, wurde nach einer „Times"-Meldung von dem deutschen Kreuzer „Dresden" an der brasilianischen Küste in den Grund gebohrt.

Nach einer Athener Meldung verlautet noch, daß der große englische Kreuzer „Warriar" in der Nähe der montenegrinischen Küste auf eine österreichische Mine geraten und gesunken sei.

15 englische Fischerboote aufgebracht.

Allen auf die Abschaffung der Kaperei gerichteten Bestrebungen der zivilisierten Staaten haben die Engländer stets Widerstand entgegengesetzt, und sie haben denn auch im gegenwärtigen Krieg zahlreiche deutsche Handelsschiffe weggenommen. Daß ihnen Gleiches mit Gleichem vergolten wird, ist selbstverständlich: auch die deutschen Kriegsschiffe haben bereits viele englische Handelsfahrzeuge weggenommen. Vom Sonntag meldet das Preßbureau der englischen Admiralität: Ein deutsches Geschwader, bestehend aus zwei Kreuzern und vier Torpedobooten, hat 15 englische Fischerboote mit einer Ladung von Fischen in der Nordsee weggenommen und die Mannschaft und die Fischer gefangen nach Wilhelmshaven gebracht.

Über das Weitere wird das Prisengericht entscheiden. Das Deutschland das Völkerrecht achtet, zeigt gerade in diesem Augenblicke die nachstehende Berliner Meldung: Deutschland hat durch Vermittlung der Vereinigten Staaten von Amerika bei Belgien, Frankreich, Großbritannien und Rußland anfragen lassen, wie dort das Krisenverfahren eingerichtet sei und in welcher Weise Deutsche vor den Prisengerichten vertreten werden können. Bisher haben Frankreich und Großbritannien geantwortet. In Frankreich gehören Prisensachen vor den Prisenrat; Berufungsgericht ist der Staatsrat; Interessenten können sich von den beim Staatsrat zugelassenen Anwälten vertreten lassen. Großbritannien hat erklärt, daß kein feindlicher Ausländer vor einem britischen Prisengericht vertreten werden könne.

Verteidigungsmaßregeln an der englischen Ostküste.

Die englische Admiralität teilt mit, daß alle Schiffahrtszeichen an der Ostküste von England und Schottland bei Tag oder Nacht jederzeit ohne vorherige Warnung entfernt werden könne.

Die tägliche Lüge der „Times".

Die „Times" meldet, daß der Verkauf des deutschen Kanonenbootes „Panther" an die Türkei, das im Hafen von Smyrna liege, vermutlich den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen England und der Türkei zur Folge haben werde.

Die Nachricht der „Times" ist nackter Schwindel. Das Kanonenboot „Panther" ist niemals in den kleinasiatischen Gewässern gewesen und auch jetzt nicht in deren Nähe.

Japans Kriegsgrund.

Aus Tokio wird gemeldet: die außerordentliche Sitzung des Parlaments wurde am Sonnabend eröffnet. Der Minister des Äußern gab eine Übersicht der Ereignisse, welche zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen Japans mit Deutschland und Österreich-Ungarn geführt hatten. Anfang August, sagte der Minister, rief England, kraft der Bedingungen des Bündnisses, Japans Hilfe an, weil deutsche Kriegsschiffe Englands und Japans Handel bedrohten und Kiautschou sich zu kriegerischen Operationen vorzubereiten schien.

Diese Erklärung der japanischen Regierung beweist unzweideutig, daß England es gewesen ist, das durch eine frivole Täuschung Japan in den Krieg mit Deutschland gehetzt hat. Die Behauptung, daß Deutschland Japans Handel bedrohe, war eine perfide Verleumdung, würdig der anderen, daß Kiautschou sich zu kriegerischen Maßnahmen zu rüsten scheine. Auch das wird man Albion nicht vergessen.

Keine japanischen Truppen für Europa.

Der japanische Gesandte in Stockholm erklärte, die Meldung, Japan wolle Truppen nach Europa senden, sei durchaus falsch. Japan habe nicht die Absicht, sein Heer einer anderen Regierung zur Verfügung zu stellen, weder in Europa noch anderswo.

Die Verteidigung von Kiautschou.

Aus Schanghai wird gemeldet, daß alle wehrpflichtigen Deutschen aus den deutschen Niederlassungen in den Vertragshäfen Chinas sich nach Tsingtau begeben haben, um dort ihrer Dienstpflicht zu genügen.

Kein Einzelfriede!

Ein Abkommen unserer Feinde.

Das außerordentlich schnelle und energische Vordringen unserer Truppen, namentlich in Frankreich, hat bereits bei unseren Feinden den Gedanken aufkommen lassen, Belgien oder Frankreich könnten in die Lage versetzt werden, in absehbarer Zeit uns um einen Separatfrieden zu bitten. Sie haben daher eine Vereinbarung getroffen, die jeder der beteiligten drei Großmächte einen derartigen Schritt untersagt. Das W. T.-B meldet aus London vom Sonntag: Der Minister des Äußern und die Botschafter Frankreichs und Rußlands unterzeichneten heute Vormittag im Foreign Office eine Erklärung, die besagt: Die Unterzeichneten, regelrecht autorisiert von ihren Regierungen, geben folgende Erklärung ab: Die Regierungen Großbritanniens, Frankreichs und Rußlands verpflichten sich wechselseitig, keinen Einzelfrieden im Laufe dieses Krieges zu schließen. Die drei Regierungen kommen überein, daß, falls es angebracht sei, den Friedenswortlaut zu diskutieren, keine der verbündeten Mächte Friedensbedingungen festsetzen kann ohne vorheriges Übereinkommen mit jedem der beiden anderen Verbündeten.

Die „Vossische Zeitung" bemerkt zu dieser Meldung: Das läßt erkennen, welchen tiefen Eindruck die bisherigen Kriegsereignisse auf alle drei Regierungen ausgeübt haben, insbesondere natürlich auf die französische, von der zweifellos die Anregung zu der Erörterung der Friedensschlußfrage ausgegangen ist. Die „Neuesten Nachrichten" äußern: England und Rußland scheinen zu befürchten, daß Frankreich unter der Wucht der Niederlagen sich bemüßigt fühlen könnte, so viel von seiner Haut zu retten, wie noch übrig ist. Im „Vorwärts" liest man: Der Beschluß bedeutet die Notwendigkeit, den militärischen Zwang mit den verbündeten Mächten gleichzeitig so unwiderstehlich zu machen, daß jeder einzelne zum Frieden geneigt wird. Daß dadurch die Dauer des Krieges eine längere werden kann, als wenn etwa Frankreich allein den Frieden schließen könnte, ist klar; aber damit mußten wir von Anfang an rechnen.

Von den Franzosen geraubte Deutsche.

Von den Franzosen wurden ein Strafanstaltsinspektor aus Ensisheim und ein Zeughausinspektor aus Altkirch über die Grenze geschleppt.

Kriegsjugendwehr.

Unter ungeheurer Beteiligung wurden am Sonnabend drei Bataillone Kriegsjugendwehr für den Kasseler Bezirk gegründet.

Politische Tagesschau.

Kriegsanleihe.

Aus Finanzkreisen verlautet, daß von der in Höhe von 5 Milliarden Mark vom Reichstag bewilligten Kriegsanleihe zunächst 1½ Milliarden herausgebracht werden sollen und dabei die Form von fünfprozentigen zu pari einlösbaren Schatzanweisungen — analog den vierprozentigen preußischen Schatzanweisungen von 1914 — in Aussicht genommen sei.

Über den Umfang der Stellenlosigkeit im Handelsgewerbe

werden Angaben verbreitet, die geeignet sind, ein falsches Bild von der Lage zu geben. Die am 15. August und 31. August ausgesprochenen Kündigungen bedeuten noch nicht ebenso viel Stellenlose am 1. Oktober. Hierfür spricht die Tatsache, daß fortgesetzt bei den einzelnen Firmen Kündigungen zurückgenommen werden. So gingen beim Verein der deutschen Kaufleute in den ersten Tagen des September Meldungen ein, daß bei drei Firmen 47, 11, 14 Kündigungen wieder zurückgenommen wurden. Bei verschiedenen anderen Firmen wurde in 28 Fällen die Kündigung rückgängig gemacht. Eine unserer bekanntesten Wollwarenfirma nahm sämtliche Kündigungen zurück. In der ersten Bestürzung hat man allgemein die Lage ungünstiger angesehen als es die Wirklichkeit zeigt. Viel zur Besserung haben ja auch die Siege unserer braven Truppen beigetragen. Auch der „Konfektionär" berichtet, daß in manchen Branchen das Geschäft lebhafter wird, so in der Stapelkonfektion. Er berichtet von einer überraschend großen Zahl von Einkäufern, die in Berlin eingetroffen sind. Es wäre daher falsch, die in der ersten Bestürzung vorgenommenen Kündigungen als dem wirklichen Stand unseres Geschäftslebens entsprechend anzusehen. Auffallend ist es auch, daß die Warenhäuser die alte Verkaufszeit wieder eingeführt haben, ohne allerdings die Herabsetzung der Gehälter bis auf 50 Prozent der früheren Höhe wieder ganz oder teilweise zu beseitigen. Das soll wohl aber noch im Laufe dieses Monats geschehen. Denn volle Arbeitszeit und halbes Gehalt verträgt sich

Graf von Szögyeny-Marich beim Kaiser Franz Josef.

Wie die „Neue Freie Presse" meldet, hat Kaiser Franz Josef am Sonnabend in langer Audienz den ehemaligen österreichisch-ungarischen Botschafter in Berlin, Grafen von Szögyeny-Marich, empfangen. Der Botschafter, der dem Kaiser über die letzten Phasen seiner Tätigkeit in Berlin Bericht erstattete, erhielt von dem Monarchen neuer Beweise seines Vertrauens und seiner dankbaren Anerkennung. Hierzu bemerkt die „Neue Freie Presse": „Man braucht den erstatteten Bericht nicht zu kennen, man weiß, was er enthält: das gemeinsame Vorgehen beider Armeen und die hellstrahlende Bundestreue die beide Staaten und beide Völker erfüllt, sagen alles.

Ein Unfall des Königs von Italien.

Giornale d'Italia" und „Messaggero" melden: Der König empfing die Minister zur Unterzeichnung von Dekreten. Der König leidet noch an einer leichten Kontusion am Beine, die er sich während eines Spazierrittes zugezogen und von der er in wenigen Tagen vollständig wiederhergestellt sein wird.

Die Krönung des Papstes.

In der Sixtinischen Kapelle in Rom fand am Sonntag Vormittag die feierliche Krönung des Papstes statt. Das beim Heiligen Stuhl beglaubigte diplomatische Korps, viele Vertreter des souveränen Malteserordens und des Ordens vom heiligen Grab des römischen Patriziats, Delegationen der Diözesen Genua, Vegli und Bologna sowie die Brüder und die Schwestern des Papstes wohnten der Feier bei.

Hilfsaktion für die Deutschrussen.

Wie bekannt, ist vor kurzem bei der deutschen Bank eine Organisation ins Leben gerufen, die die Unterstützung der durch den Krieg an der Rückkehr nach Rußland behinderten Russen bezweckt. Da dieses Vorgehen verschiedentlich in der Öffentlichkeit zu irrtümlichen Auffassungen geführt hat, so sei hiermit wiederholt, daß diese Organisation keineswegs bezweckt, russische Staatsangehörige aus deutschen Mitteln zu unterstützen, sondern begüterte Angehörige der russischen Nation zu veranlassen, Beihilfen für den Unterhalt ihrer mittellosen und notleidenden Landsleute zu gewähren, die sonst aus Mitteln der öffentlichen Armenpflege versorgt werden müßten. Da in Rußland weit mehr Deutsche leben, als gegenwärtig Russen in Deutschland aufhältlich sind, und anzunehmen ist, daß die Behandlung, die die Russen in Deutschland finden, nicht ohne Einfluß auf die Behandlung unserer Landsleute durch die russischen Behörden sein wird, ist es wohl verständlich, daß auch angesehene deutsche Staatsangehörige, die genaue Kenner russischer Verhältnisse sind, sich um das Zustandekommen der obigen Organisation bemüht haben. — Wir wollen hoffen, daß man mit dieser Organisation keine Enttäuschung erlebt!

Einzug der Rebellen in Durazzo.

Im Sinne der mit der Stadtvertretung getroffenen Abmachungen hielten am Sonnabend um 12,30 Uhr die Rebellen ihren Einzug in Durazzo. Bei der Brücke an der Schiakstraße fanden schon Freitag große Ansammlungen aus den beiderseitigen, vorher einander feindseligen Lagern statt, welche Sonnabend Vormittag noch lebhafter wurden; um Mittag setzte ein Zug von mehreren tausend Bewaffneten unter Vorantragung einer türkischen Fahne sich von der Brücke gegen die Stadt in Bewegung, wo der Zug um 12,30 Uhr eintraf. Auf dem Konak, wo Mufti von Tirana sich befand, wurde unter großem Jubel der Anwesenden die türkische Flagge herausgehängt. Sodann wurden mehrere Ansprachen gehalten. Der Mufti von Tirana erklärte, der Konak werde nun geschlossen und in diesem Zustande verbleiben, bis ein anderer Fürst komme. Nachmittags wurden sämtliche früheren Ministerien und Verwaltungszweige von Vertretern der neuen provisorischen Regierung amtlich versiegelt.

Deutsches Reich.

Berlin, 7. September 1914.

— Prinz Sigismund, der jüngste Sohn des Prinzen Heinrich von Preußen, ist, wie die „Nordd. Allg. Ztg." mitteilt, als Seekadett in die Marine eingetreten. Der Prinz wurde am 27. November 1896 im Kieler Schlosse geboren. Mehrere Jahre hindurch besuchte er die Oberrealschule in der Waitzstraße. 1911 wurde Oberleutnant z. D. von Schubert bei dem Prinzen Sigismund zur Dienstleistung kommandiert. Jetzt steht ihm der Oberleutnant zur See von Rabenau, der Kommandant der prinzlichen Dienstjacht „Carmen", in gleicher Weise zur Seite.

— Fürst Lichnowsky, der frühere deutsche Botschafter in London, bittet den „Lokalanz." mitzuteilen, daß er auf allerhöchsten Befehl dem Oberkommando der 1. Armee zugeteilt wurde und sich im Automobil nach dem Kriegsschauplatz begeben habe.

— Gestern Abend 11,30 Uhr traf von Wien kommend die deutsche Skutariabteilung auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin ein. Marineoffiziere und zahlreiche Militärs hatten sich zum Empfange auf dem Bahnsteige eingefunden. — Unsere Marinesoldaten sahen sehr frisch und munter aus. Sehr groß war ihre Freude, als sie von Verwandten und Kameraden begrüßt wurden. Manche Brust schmückte bereits eine Auszeichnung. Vor dem Bahnhofe standen viele Tausende, die unsere tapferen Soldaten trotz der späten Nachtstunde begrüßen wollten. Großer Jubel erscholl, als unter strammem Schritt die Kämpfer in ihre neuen Quartiere marschierten. Nur eine Nacht gibt es Ruhe, morgen geht es schon weiter — wohin? sie wissen es nicht — aber nur recht schnell vor den Feind, das war der Wunsch, den man aus vieler Munde hören konnte.

— In einem Gefechte ist am 25. August der Gemeindevorsteher von Eichwalde bei Berlin, Hauptmann Theodor Weidner, gefallen. Er stand im Alter von 42 Jahren.

— Wie aus Berlin gemeldet wird, hat der Handelsminister die Imperial Continental Gas-Association in Berlin unter staatliche Aufsicht gestellt und zur Aufsichtsperson den Dezernenten der städtischen Gaswerke in Charlottenburg, den Stadtrat Cassierer ernannt.

— Die „Frankfurter Warte", unabhängige Tageszeitung in Frankfurt am Main, hat, durch die Kriegszeit gezwungen, mit Ende August ihr Erscheinen eingestellt.

— 34 000 Unterstützungsanträge sind in der vergangenen Woche beim Berliner Magistrat von Frauen der ins Feld gezogenen Bürger gestellt worden.

Eine Kundgebung des Reichskanzlers.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" bringt eine Mitteilung des Reichskanzlers an die Vertreter der „United Preß" und „Associed Preß", in der es heißt: „Großes Hauptquartier, 2. September 1914. Ich weiß nicht, wie man in Amerika über diesen Krieg denkt. Ich nehme aber an, daß dort inzwischen der Telegrammwechsel Sr. Majestät des Kaisers mit dem Kaiser von Rußland und dem König von England bekannt geworden ist, der unwiderleglich vor der Geschichte Zeugnis dafür ablegt, wie der Kaiser bis zum letzten Augenblick bemüht gewesen ist, den Frieden zu erhalten. Diese Bemühungen mußten aber vergeblich bleiben, da Rußland unter allen Umständen zum Kriege entschlossen war und England, eifersüchtig auf die Entwickelung Deutschlands und in dem Gefühl, daß es durch deutsche Tüchtigkeit und deutschen Fleiß auf manchen Gebieten überflügelt werde, wünschte, Deutschland mit roher Gewalt niederzuwerfen. Daß der Einmarsch deutscher Truppen in Belgien für England nur ein Vorwand war, beweist die Tatsache, daß Edward Grey bereits am 2. August nachmittags, also bevor die Verletzung der belgischen Neutralität durch Deutschland erfolgte, dem französischen Botschafter die Hilfe Englands bedingungslos für den Fall zugesichert hat, daß die deutsche Flotte die französische Küste angreift. Moralische Skrupeln aber kennen die Engländer nicht, und so hat das englische Volk, das sich stets als Vorkämpfer für Freiheit und Recht ausgab, sich mit Rußland, dem Vertreter des furchtbarsten Despotismus, verbündet, mit dem Lande, das keine geistige, keine religiöse Freiheit kennt, das die Freiheit der Völker wie der Individuen mit Füßen tritt. Schon beginnt England einzusehen, daß es sich verrechnet hat, und daß Deutschland seiner Feinde Herr wird. Daher versucht es mit den kleinlichsten Mitteln, Deutschland wenigstens nach Möglichkeit in seinem Handel und seinen Kolonien zu schädigen, indem es, unbekümmert um die Folgen für die Kulturgemeinschaft der weißen Rasse, Japan zu einem Raubzuge gegen Kiautschou aufhetzt, die Neger in Afrika zum Kampfe gegen die Deutschen in den Kolonien führt und, nachdem es den Nachrichtendienst Deutschlands in der ganzen Welt unterbunden hat, einen Feldzug der Lügen gegen uns eröffnet. Seine Majestät der Kaiser hat mich ermächtigt, zu erklären, daß er volles Vertrauen in das Gerechtigkeitsgefühl des amerikanischen Volkes hat, das sich durch den Lügenkrieg, den unsere Gegner gegen uns führen, nicht täuschen lassen werde. Wer seit dem Ausbruch des Krieges in Deutschland gewesen ist, hat die große moralische Volkserhebung der Deutschen, die, von allen Seiten bedrängt, zur Verteidigung ihres Rechtes auf Existenz freudig ins Feld ziehen, selbst beobachten können und weiß, daß dieses Volk keiner unnötigen Grausamkeiten, keiner Roheit fähig ist. Wir werden siegen, dank der moralischen Wucht, die die gerechte Sache unseren Truppen gibt, und schließlich werden auch die größten Lügen unsere Siege so wenig wie unser Recht verdunkeln können."

Ein Bülow-Interview.

Die Stockholmer Zeitungen veröffentlichen ein Interview des Fürsten Bülow, das er dem norwegischen Schriftsteller Björnson gewährte. Der Fürst gibt in diesem Inteview seiner Ansicht über den weiteren Verlauf des Riesenkampfes, der je die Welt mit seinem Getöse erfüllte, Ausdruck und kennzeichnete seine Überzeugung mit den Worten: Wir werden siegen weil wir siegen müssen. Das deutsche Volk ist noch nie seinem Feinde erlegen, wenn es einig war und niemals im Laufe dieser langen und wechselvollen Geschichte war es so einig wie heute. Der Fürst nahm dann darauf Bezug, daß Deutschland in diesem Kriege auch für die europäische Kultur , ihren Fortbestand und ihre Zukunft kämpft, und geht des weiteren auf Deutschlands Stellung zu den neutralen Staaten ein, um zum Schluß die Stellung der Feinde Deutschlands zu kennzeichnen, Frankreichs Rachsucht, Rußlands panslawistische Ziele. Belgiens Torheit, Japans Heimtücke und Englands Konkurrenzneid. Von England, das uns Japan auf den Hals hetzte, sagte der Fürst, das ist ein Hochverrat an der weißen Rasse. Es wird viel Wasser die deutschen Ströme herabfließen, bis der Deutsche das England vergißt, dessen Freundschaft von uns, und in erster Linie von unserem Kaiser so beharrlich, so ehrlich gesucht wurde, mit dem wir so gut in Frieden und Freundschaft hätten leben können, wenn England uns nur den Platz an der Sonne gegönnt hätte, auf den das deutsche Volk ein Recht hat, den es sich, und wenn die Welt voll Teufel wäre, nicht nehmen lassen wird. Aber glauben Sie mir, wir werden das Feld behalten, wir werden kämpfen, wir werden einen Frieden erlangen, würdig der Opfer, die unser Volk mit heiligem Ernst bringt.

Nicht nur in Deutschland hat der Krieg erhebend gewirkt, auch über Österreich-Ungarn ist er wie ein reinigendes Gewitter hinweggangen. Welches Zerrbild haben vor dem Kriege englische und französische Politiker und Publizisten von dem infolge der Nationalitätenkämpfe angeblich auseinanderfallenden habsburgischen Reiche entworfen. Wie hat der Gang der Ereignisse diese Prophezeiung Lügen gestraft. Fürst Bismarck hat Recht behalten. Der sagte, daß wenn Kaiser und König Franz Joseph zu Pferde stiege, ihm alle seine Völker folgen würden. Wenn auch der Tschechische am Deutschen, dieser am Slovenen, der Rumäne am Ungarn und der Ruthene am Polen dieses oder jenes auszusetzen haben mag, so ziehen sie doch alle trotz gelegentlicher Reibungen in der Prager oder Laibacher, Agramer oder Lemberger Landtagsstube das weitere Zusammenleben mit dem alten Zeitgenossen bei weitem der russischen Knute vor. Alle Völker der alten Donaumonarchie, die nach einem bekannten Wort erfunden werden müßte, wenn sie nicht existierte, haben das gleiche Interesse an dem Fortbestand des habsburgischen Reichs.

Provinzialnachrichten.

Danzig, 6. September. (Die Kaiserin) ist heute Nachmittag, begleitet von der Prinzessin August Wilhelm, hier eingetroffen. Zum Empfang hatte sich auf dem Bahnhof der Oberpräsident von Jagow eingefunden, sowie Damen und Herren des Roten Kreuzes und einige Offiziere. Die Kaiserin begab sich im offenen Automobil, umjubelt von einer großen Menschenmenge, zum Oberpräsidium, wo die hohe Frau Wohnung nahm. Sie wird hier die

Lazarett ebesuchen und sich über die Notstände in der Provinz orientieren. Die Stadt ist reich geflaggt. Die Prinzessin August Wilhelm wohnt bei dem Regierungspräsidenten Foerster. Heute Nachmittag hat sich die Kaiserin in Zoppot angesagt, wo sie auch das „Seehaus" besuchen wird. Morgen Nachmittag 6 Uhr wohnt die hohe Frau einem von Konsistorialrat D. Kalweit abzuhaltenden Bittgottesdienste in der Oberpfarrkirche zu St. Marien bei.

Allenstein, 7. September. (Zwei Waggons mit Lebensmitteln) sind auf Veranlassung des Regierungspräsidenten von Hellmann heute abermals in Allenstein eingetroffen.

Schneidemühl, 6. September. (10 000 russische Gefangene) werden hier in einem zu errichtenden Lager untergebracht werden. Der Lagerplatz wird durch einen hohen Zaun abgeschlossen. Baracken werden nicht erbaut, die Gefangenen haben auf dem Platze zu biwakieren.

Kosten, 6. September. (Gegen unlauteres Geschäftsgebahren verschiedener Fleischer) wendet sich nachstehende Bekanntmachung des Landrats Dr. Lorenz: „Wir mir zu Ohren gekommen ist, nützen Fleischer den Kriegszustand aus, um von bäuerlichen Besitzern, die von der Kriegslage wenig Kenntnis haben, billiges Vieh zu kaufen. So soll z. B. für ein Kalb 10 Pfg. pro Pfund Lebensgewicht geboten und gezahlt worden sein. Ich weise die betreffenden Besitzer an, Schädigungen dieser Art sofort bei der zuständigen Ortspolizeibehörde anzugeben, damit eventuell gegen die betreffenden Fleischer rechtlich vorgegangen werden kann."

Ulanenlied.

Es reiten Ulanen
Mit flatternden Fahnen
Ins Frührot hinaus
Zum blutigen Strauß.
Hurra, zum Strauß!

Geschärft ist die Lanze
Zum lustigen Tanze,
Geschliffen der Stahl
Zum schneidigen Mahl!
Hurra, zum Mahl!

Wohlauf noch, ihr Jungen,
Ein Liedchen gesungen
Dem Liebchen zum Schluß
Als herzlichen Gruß!
Hurra, als Gruß!

Und nun die Attacken
Auf Franzmann, Kosaken,
Geritten mit Macht,
Daß alles verkracht!
Hurra, mit Macht!

Ulanen verachten
Gefahr in den Schlachten,
Sie opfern sich gleich
Für Kaiser und Reich!
Hurra, für's Reich!

Paul Siegmund-Neustadt, Westpr.

Lokalnachrichten.

Thorn, 8. September 1914.

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) ist im Westen der Leutnant der Reserve im Infanterie-Regiment Nr. 71 Herr Landrichter Amdohr, seit 1. Juli 1912 am Landgericht Thorn. Der Gefallene, am 27. August 1878 in Posen geboren, hinterläßt eine junge Frau, die er am 18. Oktober 1913 heimführte, und ein Kind, das geboren wurde, während der Verstorbene schon im Felde stand. — Den Tod fürs Vaterland starb gleichfalls Herr Assessor Ziesemer, der zum 16. September d. Js. von Tiegenhof als Landrichter nach Thorn berufen war.

— (Alexandrowo unter preußischer Verwaltung.) Noch ist in diesem Kriege die Frage nicht zu entscheiden, wo das deutsche Reich seine neue Grenzen aufstellen wird, Tatsache jedoch ist es, daß eine erhebliche Verschiebung derselben auch nach der russischen Seite hin bereits stattgefunden hat. Auf dem uns benachbarten Bahnhof Alexandrowo weht seit Wochen schon die deutsche Flagge, seit dem 21. August hat unsere Staatsbahnverwaltung den Bahnhof in ihren Betrieb genommen. Mit der Verwaltung des Bahnhofs ist der bisherige Verwalter des Bahnhofs Ottlotschin, Herr Berger, betraut worden, dem damit eine gewiß nicht leichte Aufgabe zugefallen ist, haben doch die Russen vor Verlassen der Station alles zerstört, was zur Erleichterung des Betriebes dient. Der Abtransport der in den überfüllten Lagerschuppen befindlichen Güter, der bedeutenden Kohlenvorräte über die mit Handweichen bedienten Gleise nach Thorn bildete nur einen Teil der zu bewältigenden schwierigen Arbeiten. Soweit es möglich, werden die nun in Thorn angesammelten Güter ihren Absendern wieder zugestellt. Diese zu ermitteln, ist bei dem Fehlen der Begleitpapiere, die die Russen beseitigt haben, nicht so einfach. Nach wie vor ist das Leben und Treiben auf dem Bahnhof Alexandrowo ein recht lebhaftes, nur das Bild ist ein anderes geworden, man hat die Farbe etwas gewechselt, feldgrau ist heute vorherrschend. Wo sich früher in dem ausgedehnten Revisionssaale zahlreiche Reisende aller Herren Länder aneinander reihten, um die recht langweilige Zoll- und Paßrevisionen zu überstehen, da haben heute auf gemeinsamem Strohlager, der Tornister bildet das Kopfkissen, deutsche Truppen Unterkunft gefunden. Ein gleiches Bild bilden alle anderen nur verfügbaren Räume und Korridore. Die Bahnhofswirtschaft der 1. und 2. Klasse wird von dem seitherigen Inhaber versehen, der bemüht ist, für seine vielgerühmte polnische Küche auch bei den Deutschen Verständnis zu finden. Der Wirtschaftsbetrieb in der 3. Klasse, die hauptsächlich den Mannschaften vorbehalten ist, wird von einem Thorner Gastwirt versehen. Die Stadt selbst zeigt sich in einem gegen früher entschieden gefälligeren Bilde, sie ist sauberer geworden. Feuerwehrmannschaften, die die Bewohner zu stellen haben, halten an den frequenten Stellen Wacht, Knöpfe und Helme sind nach preußischem Muster blank geputzt. Dazwischen unsere Truppen, hier und da ausgestellte Wachtposten. Zu bemerken ist es auch, daß die vorzugsweise jüdischen Bewohner sich schnell an deutsche Ordnung gewöhnt haben. Der kurze militärische Haarschnitt ist bei ihnen vorherrschend, die „Peisker" (Locken) sind gefallen. Sie sind der Überzeugung, daß Alexandrowo deutsch bleiben wird. Eine dagegen zurückhaltende Haltung nimmt die polnische Bevölkerung ein, die bei dem Verharren unserer Trupen an der Grenze die Befürchtung von einer Rückkehr der Russen hegt und in Furcht lebt vor Drangsalen, die dann über sie kommen werden. Die Frauen und Mädchen der besseren Kreise scheinen geflüchtet zu sein; was geblieben, hat den Feind nicht zu fürchten.

— (Vergütung der durch das Vieh der ostpreußischen Flüchtlinge verursachten Weideschäden.) Der Landwirtschaftsminister gibt nach einer Mitteilung von zuständiger Seite bekannt, daß die durch das Vieh der ostpreußischen Flüchtlinge verursachten Weideschäden aus öffentlichen Mitteln vergütet werden.

— (Keine Postsendungen nach Samoa.) Bis auf weiteres sind mangels Beförderungsgelegenheiten Postsendungen jeder Art und Telegramme nach Samoa von der Annahme bei den deutschen Postanstalten ausgeschlossen.

— (Wiederzulassung von Paketbeförderung nach einem Teile des Auslandes.) Pakete aus Deutschland nach den Niederlanden, Dänemark, Schweden, Norwegen, Österreich-Ungarn, Schweiz und Luxemburg, sowie nach dem übrigen neutralen Auslande, soweit es auf dem Wege über die Schweiz und die Niederlande zu erreichen ist, werden vom 5. September ab wieder zur Beförderung zugelassen. Über etwaige Ausfuhrbeschränkungen hat der Absender sich zu vergewissern. Das nähere ist bei den Postanstalten zu erfragen.

— (Kriegsspenden.) Herr Fabrikbesitzer Oskar Thomas, Inhaber der Honigkuchenfirma Herrmann Thomas in Thorn, hat für die Verwundeten in Thorn, Danzig, Marienwerder und Königsberg Pfefferkuchen, nach denen, wie von den Pflegern mitgeteilt wird, die Verwundeten großes Verlangen haben, im Gesamtwerte von 1600 Mark gespendet. — Der Inhaber des Hauptbahnhofrestaurants, der bereits eine Barspende von 600 Mark geleistet, hat sich, wie uns der vaterländische Frauenverein Thorn mitteilt, jetzt auch durch seine opferwillige Unterstützung bei der Bewirtung unserer Truppen und bei den Verwundetentransporten, indem er u. a. mehrere tausend Tassen Tee kostenlos lieferte, den wärmsten Dank des Vereins erworben, der ihm hiermit ausgesprochen werden soll.

— (Die Nähstube des vaterländischen Frauenvereins) hat unter der Leitung der Frau Geh. Justizrat Trommer innerhalb drei Wochen geliefert: Kleider 44 Stück, Überschürzen 49, kleine Schürzen 97, Pellerinen 6, Hauben 15, Binden 83, Tücher gesäumt 50. In der letzten Woche wurden 150 Soldatenhemden aus erbeuteten russischen Stoffen, die vom Kriegsbekleidungsamt geliefert waren, hergestellt.

— (Die Büchersammlung für die Lazarette in unserer Stadt) hat einen so reichen Ertrag gebracht, daß der Ausschuß nicht in der Lage ist, allen Spendern und Spenderinnen einzeln zu danken, und es auf diesem Wege tun zu dürfen bittet. Jedes der fünf Lazarette hat etwa hundert gebundene saubere Bücher, eine größere Anzahl Schriften und etwa 20 Pakete Zeitschriften erhalten. Die Sammlung wird nun geschlossen, und es wird gebeten, keine Bücher mehr einzusenden.

— (Der Post- und Telegraphenunterbeamtenverein „Stephania") hielt am 5. d. Mts. im Vereinslokale („Kaiser-Automat") eine Notsitzung ab, an der 38 Vereinskollegen teilnahmen. Der Vorsitzer leitete die Sitzung mit folgenden Worten ein: Liebe Kollegen! Vor acht Wochen hielten wir hier vergnügt und in guter Stimmung unsere Generalversammlung ab. Plötzlich und unerwartet schnell ist eine schwere Zeit über uns und unser teures Vaterland hereingebrochen. Wie der Blitz aus düsterem Gewölk schlug die Kunde von der Kriegserklärung ein, und mit einem Schlage wandelte sich die friedliche Arbeit in das wilde Getümmel des Krieges. Wir geloben in dieser Stunde, daß wir treue Beamte unserer Behörde und treue Söhne unseres lieben Vaterlandes bleiben. Dieses Gelöbnis wollen wir bekräftigen mit dem Rufe: Seine Majestät, der deutsche Kaiser, unser allergnädigster König und Herr, unser tapferes Heer und unsere brave Marine und unser ganzes deutsches Vaterland, sie leben hoch! — Im Anschluß an das Hoch wurde die Nationalhymne gesungen. Nach Erledigung wichtiger Punkte der Tagesordnung beschloß die Versammlung einstimmig, aus der Vereinskasse 50 Mark für das Rote Kreuz und 50 Mark für die Kriegswohlfahrtspflege in Thorn abzuliefern. Der Vorsitzer schloß die Sitzung mit dem Wunsche: Gott möge unseren allergnädigsten Kaiser und König, sowie unser deutsches Vaterland beschützen und ihnen beistehen, worauf die Versammlung das Lied „Deutschland, Deutschland über alles" sang.

— (Thorner Wochenmarkt.) Der Gemüsemarkt war, wie immer, ziemlich reich beschickt, das Geschäft aber trotz des schönen Wetters nur sehr mäßig. Andauernd vernachlässigt werden Bohnen, obwohl Wachsbohnen geringer Qualität schon für 10 Pfg. das Pfund, grüne Bohnen für 15 Pfg. abgegeben wurden. In Aufnahme dagegen, nicht unverdient, sind Tomaten gekommen, die auch heute wieder zum normalen Preise von 10 Pfg. das Pfund schnellen Absatz fanden. Die Preise waren wenig verändert, der Spinatpreis auf 15 Pfg. das Pfund herabgegangen. Sehr begehrt waren Schnittblumen, Nelken, Levkoyen, Astern und Dahlien. — Auf dem Fischmarkt war nur wenig Ware angebracht; Aale fehlten gänzlich. Da die Nachfrage ziemlich lebhaft war, so wurde der geringe Vorrat zu guten Preisen abgesetzt. Zander, Schleie und Karauschen kosteten 0,80 bis 1,00 Mark, Karpfen 80 Pfg., Hecht 60—75 Pfg., Barsche 60—70 Pfg., Barbinen und Bressen 30 bis 40 Pfg.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute fünf Arrestanten.

— (Gefunden) wurde ein Militärpaß.

Podgorz, 7. September. (Unstatthafte Preise) verlangte auf dem heutigen Wochenmarkt eine Besitzerfrau aus der Niederung für Eier. Die Polizei sah sich deshalb veranlaßt, den ganzen Vorrat an Eiern zu beschlagnahmen und in öffentlicher Auktion zu versteigern.

Sammlung zur Kriegswohlfahrtspflege in Thorn.

Es gingen weiter ein:

Sammelstelle bei Frau Kommerzienrat Dietrich, Breitestraße 35: B. Hozakowski 20 Mark, Fr. Feldt, Marienstraße, 10 Paar Pulswärmer, Fr. Lokomotivführer Draeger 15 Paar Pulswärmer, zusammen 20 Mark, mit den bisherigen Eingängen zusammen 5620,98 Mark und 25 Paar Pulswärmer.

Sammelstelle bei der städtischen Sparkasse, Rathaus: J. Gorczynski (Firma S. Pomierski)-Thorn 10 Mark, Telegraphensekretär Pohl 10 Mark, freie Bauinnung für Maurer- und Zimmergewerbe in Thorn 50 Mark, Stammtisch „zur Kanone" (zweite Rate) 37 Mark, Frau Maria Kuckuck-Thorn, Almenallee, 5 Mark, Meta Heise-Schwarzbruch 2 Mark, verw. Lehrerfrau Bogdanski 5 Mark, K. T. 50 Mark, zusammen 169 Mark, mit den bisherigen Eingängen zusammen 7553,63 Mark.

Weitere Beiträge werden in allen drei Sammelstellen gern entgegengenommen.

*

Sammlung für das Rote Kreuz.

In unserer Geschäftsstelle sind weiter an Beiträgen eingegangen: Klara Bauer-Thorn 10 Mark, Dorle Bauer-Thorn 3 Mark, Telegraphensekretär Herm. Pohl-Thorn 10 Mark, Frau Reimer-Thorn 10 Mark, Bureaudirektor Moll-Thorn 10 Mark, Ungenannt 7 Mark, Sammlung unter den Leuten in Birkenau 43 Mark, Frau Lau-Thorn 1 Mark, Frau Marine-Oberbaurat van Huellen 10 Mark, Dr. van Huellen 15 Mark, Thorn-Mocker N. O. vom Sanitätsgehilfen Hermann Rudolf gesammelt 10 Mark, Karl Methner-Thorn 5 Mark, Post- und Telegraphen - Unterbeamtenverein „Stephania" 50 Mark, Sammlung durch Pfarrer Johst-Mocker von: Altsitzer J. Telke-Mocker 5 Mark, Fräulein Adelheid Kröhnke-Mocker 2 Mark, Frau Urbanski-Mocker 1 Mark, Rentier Gustav Raguse-Mocker 3 Mark, Ungenannt 8 Mark, Fräulein Ahlert-Mocker 5 Mark, Frau Hagenau-Mocker 1,10 Mark, Baugewerksmeister Steinkamp-Mocker 15 Mark, Familie Matthäi-Mocker 1 Mark, Familie Schick-Mocker 1 Mark, Frau Gutzeit-Mocker 5 Mark, insgesamt 47,10 Mark, zusammen 231,10 Mark, mit den bisherigen Eingängen zusammen 7234,87 Mark.

Weitere Spenden, kleine und größere, aus Stadt und Land werden gern von uns entgegengenommen.

*

Sammlung zur Nationalstiftung für die Hinterbliebenen.

In unserer Geschäftsstelle sind weiter an Beiträgen eingegangen: Pfarrer Hiltmann-Lulkau 10 Mark, Zyndrowski-Thorn 10 Mark, Ersatzbataillon Nr. 21 18,76 Mark, Zaremski (Kriegstrauung) 10,55 Mark, Frau Marine-Oberbaurat van Huellen-Thorn 10 Mark, Dr. van Huellen-Thorn 15 Mark, Karl Methner-Thorn 5 Mark, Von den Telephon-Monteuren und Arbeitern auf Fort Hermann von Salza 43 Mark, Baugewerksmeister Steinkamp-Mocker — durch Pfarrer Johst — 10 Mark, zusammen 132,31 Mark, mit den bisherigen Eingängen zusammen 1857,81 Mark.

Sammelstelle bei der städtischen Sparkasse, Rathaus: J. Gorczynski (Firma S. Pomierski)-Thorn 10 Mark, Telegraphensekretär Pohl 10 Mark, Philipp Rosenthal, Breitestraße 19, 10 Mark, Frau Else Fenske, Mellienstraße 78, 6 Mark, freie Bauinnung für das Maurer- und Zimmergewerbe in Thorn 50 Mark, Adolf Sultan-Berlin-Grunewald 500 Mark, Kaufmann Alexander Mroczkowski 20 Mark, Frieda Tornow, Schulsteig 3, 5 Mark, Gymnasialdirektor Dr. Kanter-Thorn 25 Mark, H. Drewienka-Thorn 3 Mark, zusammen 639 Mark, mit den bisherigen Eingängen zusammen 7174,50 Mark.

Briefkasten.

(Bei sämtlichen Anfragen sind Name, Stand und Adresse des Fragestellers deutlich anzugeben. Anonyme Anfragen können nicht beantwortet werden.)

A., Mellienstraße. Wenn Sie nicht gewerbsmäßig Nebengeschäfte betrieben, sondern nur bei einer sich bietenden Gelegenheit den Verkauf eines Klaviers vermittelt haben, so fällt dies nicht unter den Begriff „Betrieb von Nebengeschäften", der den Vertrag mit der Versicherungsgesellschaft aufheben würde, und die Gesellschaft ist verpflichtet, das Gehalt für August zu zahlen. — Das Öffnen des versehentlich mit anderen Briefen an die Generalagentur gesandten Briefes durch diese kann nicht als Verletzung des Briefgeheimnisses gestempelt werden.

Restaurateur. Wenn der die Kündigung enthaltende Brief in der Wohnung des Mieters oder Pächters dessen Ehefrau übergeben worden ist, was vor Gericht nachzuweisen wäre, so gilt dies, als ob der Brief dem Ehemann übergeben ist.

Hauswirt in Mocker. Der Mieter darf ohne Genehmigung des Hausbesitzers nicht fremde Personen (Aftermieter, Pensionäre) dauernd in seine Wohnung aufnehmen.

Bücherschau.

Kurze militär-geographische Beschreibung Rußlands. Nach russischen und deutschen Quellen bearbeitet von L. Schmidt, Hauptmann und Kompaniechef im königl. bayr. 7. Infanterie-Regiment Prinz Leopold. Verlag von Zuckschwerdt & Co., Berlin-Steglitz, Schloßstraße 41. 1913. Preis 3 Mk. An der Hand neuester russischer und deutscher Quellenwerke und gestützt auf eine Reihe zuverlässiger statistischer Angaben, gibt das Werk in seinem ersten, allgemeinen Teile einen kurzen militär-geographischen Ueberblick über Lage und Grenzen des russischen Reiches in Europa und Asien, über die Bevölkerung, die Verwaltung, die Volkswirtschaft und das Verkehrswesen; hieran reiht sich eine kurze Charakteristik des russischen Heeres. Im zweiten Teile werden die wichtigsten Abschnitte des russischen Grenzsaumes in ihrer Eigenschaft als Kriegsschauplätze von militär-geographischen Standpunkt aus betrachtet. Diese Randgebiete sind: Polen, der nordwestliche Kriegsschauplatz, das Küstengebiet von Riga bis St. Pertersburg, Finnland, das Poljeßje, der südwestliche Kriegsschauplatz, das Küstenland des Schwarzen Meeres mit der Halbinsel Krim. Das Buch ist nicht nur für militärische Leser geeignet, sondern wird für jeden, der sich über diese Fragen ein Urteil bilden will, erwünschte Belehrung bieten.

Mannigfaltiges.

(Ablegung der englischen Auszeichnungen.) Eine große Anzahl von Professoren der verschiedensten deutschen Universitäten veröffentlicht eine Erklärung, wonach sie im deutschen Nationalgefühl auf die ihnen von englischen Universitäten, Akademien und Gelehrtengesellschaften verliehenen Auszeichnungen und die damit verbundenen Rechte verzichte. In der Begründung dieses Entschlusses wird ausgeführt, daß England, aus schnödem Neid auf Deutschlands wirtschaftliche Erfolge seit Jahren die Völker gegen uns aufgewiegelt und sich insbesondere mit Rußland und Frankreich verbündet hat, um unsere Weltmacht zu vernichten, unsere Kultur zu erschüttern. Der brutale Egoismus von England habe ihnen eine unerhörte Schuld aufgeladen.

(Die Bedienung der gefangenen Offiziere.) Die seit einigen Tagen umlaufenden Gerüchte, daß deutsche Soldaten zur Bedienung der gefangenen fremden Offiziere herangezogen werden, entbehren selbstverständlich jeder Begründung. Das Wolffsche Telegraphen-Bureau macht bekannt: Zur Bedienung kriegsgefangener Offiziere werden keine Mannschaften des deutschen Heeres kommandiert. Sofern diese Offiziere keine Burschen oder Diener mitgebracht haben, werden Leute ihrer Nationalität in der unbedingt notwendigsten Zahl aus den Mannschaftsgefangenen-Lagern herangezogen.

(Ehrlose französische Offiziere.) Ein kriegsgefangener französischer Offizier, der in Landsberg am Lech auf sein Ehrenwort einige Vergünstigungen genoß, hatte einen Fluchtversuch unternommen. Er wurde verhaftet und gefesselt nach dem Lager auf dem Lechfeld gebracht, wo jetzt 8000 französische Kriegsgefangene leben. Der in Ingolstadt gefangene französische General war schon 1870 als Leutnant dort. Er durfte damals frei umhergehen, jetzt ist er trotz seiner Beschwerde in ein Fort gekommen. — In Dudweiler liegt ein leichtverwundeter Deutscher, der seinen Major vor einem Meuchelmord durch einen französischen Offizier gerettet hat. Dieser hatte mit zwei verwundeten Franzosen auf dem Schlachtfeld beim Herannahen der Deutschen die Hände hoch gehalten und dann auf den deutschen Major, der ihn angesprochen, meuchlings zwei Schüsse abgegeben. Ein Kolbenschlag des Soldaten streckte den Franzosen nieder. Der Major hat seinem Lebensretter noch auf dem Schlachtfeld ein wertvolles Geschenk überreicht.

(Vor Kiautschou.) Das muß wahr sein: in bezug auf Armee, Industrie und Wissenschaft verdanken wir so ziemlich alles den Deutschen — aber in bezug auf Frechheit und Stehlen sind unsere englischen Freunde doch die besseren Lehrmeister!" („Jugend.")

Gedankensplitter.

Ehre den braven Männern, welche das Leben einsetzen zur Rettung ihrer Mitmenschen aus der Gefahr! Moltke.

Wenn wir uns jetzt nicht entschließen könnten, für die nächste Zeit den Eigennutz in uns ganz auszuschalten, dann freilich dürfte kein vorlautes Siegesgeschrei gehört werden! Weltgeschichte wird nicht mit dem Munde gemacht. Nur wenn wir — wie der Soldat auf dem Felde — uns persönlich einsetzen für den Sieg, dürfen wir vom Siege sprechen.
Peter Rosegger.

Petrograd.

Die Ortelsburg, Gilgenburg, Neidenburg
Und der Hindenburg daneben:
Ins Gedächtnis brannten die „Burgen" sich
Und werden dort ewig leben.

Nur der Zar will garnichts mehr hören von Burg.
Man kann ihm das nachempfinden;
So muß auch sein heiliges Petersburg
Aus der bösen Welt verschwinden.

Drum heißt die schöne Newastadt
Von heut an nur noch „Petrograd".

Ein neues Kinder-Kriegslied.

In Hamburg kann man jetzt nach der Melodie des „Laterne, Laterne, Sonne, Mond und Sterne . . ." folgendes hübsche Lied singen hören:

Kosaken, Kosaken,
Die krieg'n was in den Nacken!
Franzosen, Franzosen,
Die krieg'n was auf die Hosen!
Den Ingelschmann, den Ingelschmann
Den hängen wir an'n Galgen an!

Berlin, 7. September. **Börsenstimmungsbild.** Bei ziemlich gutem Besuch war die Stimmung an der Börse unverändert zuversichtlich. Die allgemeinen Kursschätzungen hielten sich ungefähr auf dem Stand von Sonnabend. Die in den letzten Tagen genannten Papiere wurden zu ungefähr unveränderten Preisen umgesetzt. Täglich Geld ungefähr 4%.

Berlin, 7. September. Produktenbericht. Die Tendenz am Lokogetreidemarkte war fest. Die Zentralstelle für Beschaffung des Heeresbedarfes hat größtenteils die Offerten der hiesigen Händler akzeptiert. Die Nachfrage war infolge des gebesserten Güterverkehrs größer geworden.

Amtliche Notierungen. Weizen fester, per loko 228—232. Rogen fest, per loko 201—203. Hafer befestigt, per feiner neuer 215—226, per feiner mittel 213—214. **Mais am. mix. still,** per loko 198—205.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn
vom 8. September, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + 10 Grad Cels.
Wetter: trocken. Wind: Süd.
Barometerstand: 770 mm.
Vom 7. morgens bis 8. morgens höchste Temperatur: + 24 Grad Cels., niedrigste + 8 Grad Cels.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel der		Tag	m	Tag	m
Weichsel	Thorn	5.	0,43	6.	0,41
	Zawichost	—	—	—	—
	Warschau	—	—	—	—
	Chwalowice	2.	1,83	3.	1,82
	Zakroczyn	28.	0.92	29.	0,90
Brahe bei Bromberg	O.-Pegel	6.	5,66	7.	5,82
	U.-Pegel	6.	2,34	7.	2,34
Netze bei Czarnikau		—	—	—	—

Wetteransage.
(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)

Voraussichtliche Witterung für Mittwoch den 9. September: heiter, tags warm.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch den 9. September 1914.

Neustädtische evangel. Kirche. Abends 7 Uhr: Gebetsstunde. Danach Beichte und Abendmahl. Superintendent Waubke.
St. Georgenkirche. Abends 8 Uhr: Kriegsgebetsgottesdienst. Pfarrer Heuer.

Danksagung.

Für alle Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines geliebten Mannes, unseres unvergeßlichen Vaters, wie für die zahlreichen Kranzspenden, insbesondere Herrn Pfarrer **Greger** für die trostreichen Worte am Grabe sage ich hierdurch im Namen aller Hinterbliebenen innigsten Dank.

Podgorz den 8. 9. 1914.

A. Schlesies.

Bekanntmachung.

Das **Radfahren** innerhalb des Fortgürtels der Festung Thorn ist von jetzt ab auf Widerruf ohne besonderen Ausweis **erlaubt.**

Die Benutzung der Festungsstraßen unterliegt den bisher im Frieden bestehenden Bestimmungen und Einschränkungen.

Die für das laufende Jahr erworbenen Erlaubniskarten zum Radfahren auf den Festungsstraßen erhalten wieder Giltigkeit.

Außerhalb des Fortgürtels bleiben die vom kommandierenden General des 17. A.-K. zur Regelung des Verkehrs auf Land- und Wasserstraßen erlassenen Bestimmungen inkraft.

Thorn den 4. September 1914.

von Dickhuth-Harrach.

Bekanntmachung.

Von Montag den 7. September ab ist der **regelmäßige Schulbetrieb** in allen städtischen Schulen wieder aufgenommen.

Eltern, die ihre schulpflichtigen Kinder nicht zur Schule schicken, werden mit Schulstrafen bestraft.

Die Beurlaubungen sind aufgehoben.

Thorn den 5. September 1914.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Baubeflissene aus Thorn, welche in dem nächsten Winter eine Baugewerkschule besuchen und sich hierzu um eine Zuwendung aus der von uns verwalteten Maurermeister Poesch'schen Stiftung bewerben wollen, fordern wir hiermit auf, ihre Gesuche bis spätestens zum 25. September bei uns einzureichen.

Zur Berücksichtigung kommen in erster Reihe Baugewerksschüler, welche das Maurerhandwerk, ev. solche, welche das Zimmerhandwerk erlernen.

Thorn den 2. September 1914.

Der Magistrat.

Verkauf von Pferden.

Am Montag den 14. September, **10 Uhr vorm.,** werden auf dem Hofe der Ulanen-Kaserne in Thorn

29 dienstunbrauchbare Pferde

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert.

Pferde-Depot.

Unsere

Butter

kostet

1,40 Mk.

per Pfund

und ist in nachstehenden Geschäften zu haben:

L. Dammann & Kordes,
J. Stoller, Gerechtestr. 2,
J. G. Adolph,
Rutkiewicz,
Jakubowski,
Ludwig,
Torenz,
Seidel.

Molkerei Gramtschen.

Petkuser

Saatroggen,

trieurt, 1. Absaat, für 190 Mk. per Tonne zu haben in

Domäne Steinau bei Tauer.

Saatweizen,

Original Nordstrand, 1. Absaat, weiß, winterfest, sehr ergiebig, per Ztr. 12 Mk., verkäuflich in

Birkenau bei Tauer, Westpr.

Wo kann Erde unentgeltlich abgefahren werden?

M. Bartel, Baugeschäft, Waldstr. 43.

Bekanntmachung.

1. Jeder Einwohner ist verpflichtet, den Ausbruch eines Brandes (Klein- und Großfeuer) durch die nächste Feuermeldestelle oder Feuermelder der Feuerwehrstation zu melden, die Entstehung von Feuer zu verhüten und **der Aufforderung** seitens des Leiters der Feuerwehr zur Hilfe beim Löschen eines Brandes, Folge zu leisten.
2. Die Hausbesitzer und in deren Abwesenheit die Wohnungsmieter, sind dafür verantwortlich, daß in den Wohnhäusern leicht feuerfangende Gegenstände von den Böden und unter den Dächern entfernt werden.
   Eimer mit Handhaben und mit Wasser gefüllte große Gefäße, im Winter mit Salzzusatz, sind unter den Dächern bereit zu stellen.
3. Feuerstätten und Schornsteine sind dauernd in gutem Zustande zu erhalten. Das Lagern von feuergefährlichen flüssigen Stoffen (Petroleum, Spiritus usw.) über 25 Kilogr. hinaus in Häusern ist verboten. Sollten größere Mengen vorhanden sein, so ist dies sofort unter Bezeichnung von Art und Gewichtsmengen der Polizei-Verwaltung anzuzeigen.
4. Auf den Brandstellen dürfen sich nur diejenigen Militär- und Zivilpersonen aufhalten, welche dienstlich daselbst zu tun haben.
5. Die Mannschaften der Militär-Feuerwehr sind durch eine schwarz-weiß-rote Armbinde mit den Buchstaben F. K. am linken Oberarm kenntlich gemacht.
   Ihren Anordnungen hinsichtlich der Absperrung bei Bränden ist unbedingt Folge zu leisten. Zutritt haben nur die im § 5 der Feuer-Polizeiverordnung vom 16. August 1911 näher bezeichneten Personen.
6. Die Vorbeugungsmaßregeln der Feuerlöschordnung der Stadt Thorn vom 16. 8. 1911 werden im übrigen als bekannt vorausgesetzt.

Thorn den 3. September 1914.

von der Lancken,
Generalmajor und Kommandant von Thorn.

Bekanntmachung.

Vorräte an Getreide werden in den bedrohten Gegenden soviel als möglich von den Proviantämtern angekauft. Soweit diese nicht mehr kaufen können, werden die Besitzer ersucht, ihre Vorräte unmittelbar an das Reserve-Magazin in Magdeburg zu senden, wo Tagespreise bezahlt werden.

Danzig den 29. August 1914.

Stellvertretende Intendantur des XVII. Armeekorps.

Stellenangebote

Tüchtige

Schneidergehilfen

stellt sofort ein **B. Doliva,** Artushof.

2 tüchtige Schuhmacher

können sofort eintreten. **J. Prylinski,** Seglerstr. 30.

Mehrere

Bäckergesellen

stellt bei hohem Lohn sofort ein **Thorner Brotfabrik,** G. m. b. H.

Schuhmachergesellen

verlangt sofort **Johann Lisinski,** Elisabethstr.

Bautischler und Schlosser

stellt ein **Sodtke,** Königstraße 25.

Einen tüchtigen

Schmied

stellt sofort ein **Thorner Brotfabrik,** G. m. b. H.

Suche eine kräftige und gesunde Amme
Cecilie Katarzynski, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Neustädtischer Markt 18.

Persil

Das selbsttätige Waschmittel für Leibwäsche!

Henkel's Bleich-Soda

Zimmerleute, Arbeiter und Fuhrleute

stellt ein **Militärbauamt III,** Brombergerstraße 56.

Dachdecker

bei hohem Lohn können sich melden bei **A. Ullmann,** Podgorz.

Fleischergesellen und auch **Arbeitsburschen,**

die in der Werkstätte arbeiten wollen, stellt sofort ein **Hermann Rapp,** Breitestr.

Kräftige

Arbeiter

stellt ein **Gaswerk Thorn.**

Einen nüchternen, zuverlässigen

Postkutscher

stellt sogleich ein **A. Lüdtke,** Podgorz.

Kutscher

von sofort gesucht. **A. Schinauer,** Graudenzerstr. 93.

Packer

mit guter Handschrift stellt ein **Gustav Weese, Thorn,** Honigkuchenfabrik. Meldungen: Bachestr. 4.

1 Arbeiter, Frau oder Mädchen

wird gesucht Schillerstr. 10, 1 Tr.

1 Kutscher, 1 Arbeiter

finden Winterbeschäftigung. **Olex, Petroleum-Ges.,** Thorn-Mocker.

Ein Fütterer und drei Arbeitskutscher

finden Stellung bei **Kasimir Walter, Thorn-Mocker,** Gerechtstr. 49.

Gummi-Stempel liefert **Justus Wallis** Thorn

Lehrmädchen

können sich melden. **Raphael Wolff,** Seglerstr. 25.

Kräftige

Arbeitsburschen

stellt sofort ein **Thorner Brotfabrik,** G. m. b. H.

Ein kräftiger Laufbursche

wird von sofort gesucht. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse".

Kräftigen Laufburschen

von sofort gesucht. **P. Jurkiewicz,** Schillerstr. 4.

Laufburschen

sucht **S. Kornblum,** Breitestr.

Saubere Kinderfrau

für ein 10 Monate altes Kind gesucht. Meldungen Mittwoch von 11—1 Uhr. **Gaidus,** Neustädt. Markt 1.

Suche und empfehle:

Stützen, Köchin Stuben- u. Alleinmädchen **Emma Nitschmann,** gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Bäckerstraße 29.

Mädchen für alles

vom 15. September gesucht. **Frau Hoppe,** Breitestr. 36.

Ordentliche Aufwärterin

für den Vormittag gesucht. Parkstr. 15, 3, r.

Aufwärterin

für den Vormittag wird gesucht. **Heinrich,** Elisabethstr. 6, 2 Tr.

Empfehle: Köchin und Mädchen f. a. **Suche:** zum 15.10. Stuben- u. Waschmädchen, Mädchen f. a. **Wanda Kremin,** gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Bäckerstr. 11.

Bin von Grabenstr. 14 nach

Gerberstr. 21, II

verzogen. **Martha Kohnert,** Damenschneiderin.

Bin von Klosterstr. 10 nach Coppernikusstr. 19, 2 verzogen. Frau **Hirsch.**

Klavierstunden

werden erteilt Neustädt. Markt 11, 3, r.

Die Versicherten der Friedrich Wilhelm

werden dringend ersucht ihre rückständigen und fälligen Beiträge bis spätestens den **20. d. Mts.** bei mir zu entrichten.

Paul Finger, Gerstenstr. 8, 1.

Schicke wieder nach wie vor Milch ins Haus.

W. Gertz, Mellienstr. 76.

Tüchtige Schneiderin

sucht Beschäftigung außer dem Hause. **Sawicki,** Thorn 3, Waldstr. 29 a.

Frauen,

die Zeughosen arbeiten, können sich melden. Schillerstr. 10, 1 Tr. Zahle die höchsten Preise.

Zu kaufen gesucht:

1 Einspänner-Kasten- oder Leiterwagen, 1 Arbeitsgeschirr, 1 mittelgroßes Arbeitspferd. Angebote an **W. Kaus,** Ritterstr. 2.

3 Futterschweine

zu kaufen gesucht Konduktstr. 29.

Zu verkaufen

Ein Pferd,

Stute, mit 4 Monate altem Fohlen, zugfest, wieder gedeckt, ist mit auch ohne Fohlen, wegen Räumung des Grundstücks preiswert zu verkaufen.

F. Kirste, Thorn-Mocker, Waldauerstr. 57.

5 gute

Last- und Ackerpferde

billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Ein gut erhaltener

Spazierwagen

sowie ein paar gute Pferdegeschirre dazu sind billig zu verkaufen. **R. Puff,** Wagenbauer, Tuchmacherstr. 26.

Offener viersitziger Wagen,

fast neu, billig zu verkaufen. Strobandstr. 20.

Verschiedene Möbel

zu verkaufen Araberstr. 3, 1.

Wegen Aufgabe einer möbl. Wohnung habe

gebr. Möbel

billig zu verkaufen. Hofstr. 7, 2.

2 frisch gekalbte Kühe mit Kälbern und 2 hochtragende Kühe

verkauft **Hübner,** Winkenau.

3 Läuferschweine

verkäuflich. **Mocker,** Kosakenstr. 10.

Wohnungsangebote

Der von Fräulein Glogau bewohnte

Laden

ist vom 1. Oktober ab zu vermieten. **E. Szyminski,** Windstr. 1.

Ein Laden

mit Wohnung, Lagerräumen evtl. Pferdestall mit Remise vermietet **Schuhmacherstr. 12,** im Blumenladen.

Laden

mit Wohnung, Remise, Pferdestall vermietet Culmer Chaussee 91.

3-Zimmerwohnung mit Balkon, Laden mit kleiner Wohnung

vom 1. 10. zu vermieten. Lindenstr. 46.

Wohnung

3 Zimmer mit viel Zubehör, großer Balkon, zu vermieten. **Tuchmacherstraße 2.**

Wohnungen

von 2, 3 und 4 Zimmern nebst reichlichem Zubehör zu vermieten. **Biernacki,** Gerechtestr. 11/13.

Geldbetrag

gefunden. Abzuholen bei **M. Szczepanski,** Katharinenstr. 12.

Eisenbahn-Fahrplan.

Giltig bis auf weiteres.

Thorn—Bromberg—Schneidemühl—Berlin.

	Lokalzüge				D	Lokalzüge			D
Thorn Hbf. ab	2^{26}	4^{26}	6^{50}	10^{50}	12^{40}	2^{26}	6^{02}	9^{38}	11^{24}
Schirpitz	2^{51}	4^{51}	7^{15}	11^{15}	|	2^{51}	6^{27}	10^{03}	11^{36}
Schulitz	3^{30}	5^{30}	7^{54}	11^{54}	1^{08}	3^{30}	7^{06}	10^{42}	11^{55}
Bromberg an	4^{13}	6^{13}	8^{37}	12^{37}	1^{29}	4^{13}	7^{49}	11^{25}	12^{15}
" ab	4^{23}	6^{23}	8^{47}	12^{47}	1^{32}	4^{47}	7^{59}	12^{23}	12^{20}
Nakel	5^{31}	7^{31}	9^{55}	1^{55}	1^{58}	5^{55}	9^{07}	1^{31}	12^{45}
Netzthal	6^{23}	8^{23}	10^{47}	3^{11}	|	6^{47}	9^{59}	2^{23}	1^{06}
Weißenhöhe	6^{49}	8^{49}	11^{13}	3^{37}	|	7^{13}	10^{25}	2^{49}	1^{18}
Schneidemühl an	7^{48}	9^{48}	12^{12}	4^{36}	2^{59}	8^{12}	11^{24}	3^{48}	1^{44}
" ab	7^{59}	9^{59}	12^{19}	4^{59}	3^{04}	8^{39}	11^{59}	4^{19}	1^{55}
Schönlanke	9^{03}	11^{08}	1^{23}	6^{03}	3^{25}	9^{43}	1^{03}	5^{23}	|
Kreuz	10^{36}	12^{36}	2^{56}	7^{36}	3^{57}	11^{16}	2^{36}	6^{56}	2^{42}
Driesen-Vord.	11^{09}	1^{09}	3^{29}	8^{09}	4^{12}	11^{49}	3^{29}	7^{29}	|
Friedeberg (Nm.)	11^{55}	1^{55}	4^{15}	8^{55}	4^{28}	12^{35}	4^{15}	8^{15}	|
Landsberg (W.)	1^{21}	3^{21}	6^{01}	10^{21}	5^{00}	2^{01}	5^{41}	9^{41}	3^{41}
Cüstrin-Neust.	3^{13}	5^{13}	7^{53}	12^{13}	5^{35}	3^{53}	7^{33}	11^{33}	|
Cüstrin-Altst.	3^{20}	5^{20}	8^{00}	12^{00}	5^{41}	4^{00}	7^{40}	11^{40}	|
Berlin Schles. Bhf. an	7^{55}	9^{55}	12^{15}	4^{35}	6^{57}	8^{35}	11^{55}	3^{55}	5^{34}

Berlin—Schneidemühl—Bromberg—Thorn.

	Lokalzüge					D	Lokalzüge		D
Berlin Schles. Bhf. ab	2^{26}	4^{06}	6^{26}	9^{46}	12^{26}	3^{20}	5^{06}	9^{26}	11^{33}
Cüstrin-Altst.	6^{35}	8^{15}	10^{35}	1^{55}	4^{55}	4^{28}	9^{15}	1^{55}	12^{36}
Cüstrin-Neust.	6^{51}	8^{31}	10^{51}	2^{11}	5^{11}	4^{34}	9^{31}	2^{01}	12^{43}
Landsberg (W.)	8^{46}	10^{26}	12^{46}	4^{06}	7^{06}	5^{15}	11^{26}	4^{06}	1^{23}
Friedeberg (Nm.)	10^{03}	11^{43}	2^{03}	5^{43}	8^{23}	|	12^{43}	5^{23}	|
Driesen-Vord.	10^{45}	12^{25}	2^{45}	6^{25}	9^{05}	|	1^{25}	6^{05}	|
Kreuz	11^{27}	1^{07}	3^{27}	7^{07}	9^{47}	6^{08}	2^{23}	6^{47}	|
Schönlanke	12^{58}	2^{38}	4^{58}	8^{38}	11^{18}	|	3^{58}	8^{18}	|
Schneidemühl an	1^{54}	3^{34}	5^{54}	9^{34}	12^{14}	6^{57}	4^{54}	9^{14}	3^{06}
" ab	2^{00}	4^{24}	7^{36}	10^{00}	12^{48}	7^{09}	5^{12}	9^{36}	3^{24}
Weißenhöhe	2^{58}	5^{22}	8^{34}	10^{58}	1^{46}	|	6^{10}	10^{34}	3^{48}
Netzthal	3^{28}	5^{52}	9^{04}	11^{28}	2^{16}	|	6^{40}	11^{04}	4^{00}
Nakel	4^{24}	6^{48}	10^{00}	12^{24}	3^{12}	8^{01}	7^{36}	12^{00}	4^{19}
Bromberg an	5^{21}	7^{45}	10^{57}	1^{21}	4^{09}	8^{23}	8^{33}	12^{57}	4^{40}
" ab	5^{31}	8^{43}	11^{07}	1^{31}	5^{07}	8^{26}	8^{43}	1^{07}	4^{42}
Schulitz	6^{15}	9^{27}	11^{51}	2^{15}	5^{51}	8^{45}	9^{27}	1^{51}	5^{00}
Schirpitz	6^{56}	10^{08}	12^{32}	2^{56}	6^{32}	|	10^{08}	2^{32}	|
Thorn Hbf. an	7^{18}	10^{30}	12^{54}	3^{18}	6^{54}	9^{09}	10^{30}	2^{54}	5^{24}

Thorn—Hohensalza—Posen.

	Lokalzüge		n. Berl. D 56	Lokalzüge		n. Berl. D 52	Lokz.
Thorn Hbf. ab	1^{10}	5^{10}	12^{40}	—	5^{10}	11^{36}	11^{49}
Waldow (Kr. Hoh.)	1^{47}	5^{47}	|	—	5^{47}	|	12^{16}
Argenau	2^{04}	6^{04}	|	—	6^{04}	11^{57}	12^{29}
Großendorf	2^{13}	6^{13}	|	—	6^{13}	|	12^{35}
Hohensalza an	2^{38}	6^{38}	1^{12}	—	6^{38}	12^{10}	12^{54}
Hohensalza ab	3^{38}	7^{38}	1^{26}	—	7^{38}	12^{14}	1^{38}
Amsee	4^{06}	8^{06}	|	—	8^{06}	|	2^{06}
Altraden	4^{25}	8^{25}	|	—	8^{25}	|	2^{25}
Mogilno an	4^{49}	8^{49}	|	—	8^{49}	12^{36}	2^{49}
" ab	4^{55}	8^{55}	|	—	8^{55}	12^{37}	2^{55}
Wiederau	5^{11}	9^{11}	|	—	9^{11}	|	3^{11}
Tremessen	5^{30}	9^{30}	|	—	9^{30}	12^{53}	3^{30}
Talsee	5^{47}	9^{47}	|	—	9^{47}	|	3^{47}
Gnesen an	6^{06}	10^{06}	2^{22}	—	10^{06}	1^{08}	4^{06}
" ab	6^{15}	10^{15}	2^{26}	4^{15}	10^{15}	1^{10}	4^{15}
Posen an	8^{23}	12^{23}	3^{12}	6^{23}	12^{23}	1^{51}	6^{23}

Posen—Hohensalza—Thorn.

	Lokz.	v. Berl. D 51	Lokz.	v. Berl. D 55	Lokalzüge		
Posen ab	1^{18}	3^{13}	9^{18}	2^{01}	2^{18}	9^{18}	10^{38}
Gnesen an	3^{27}	3^{57}	11^{27}	2^{44}	4^{27}	12^{27}	12^{47}
" ab	4^{08}	3^{59}	11^{49}	2^{47}	4^{49}	—	12^{49}
Talsee	4^{25}	|	12^{08}	|	5^{08}	—	1^{08}
Tremessen	4^{39}	|	12^{25}	|	5^{25}	—	1^{25}
Wiederau	4^{54}	|	12^{44}	|	5^{44}	—	1^{44}
Mogilno an	5^{06}	4^{24}	12^{57}	|	5^{57}	—	1^{57}
" ab	5^{15}	4^{25}	1^{06}	|	6^{06}	—	2^{06}
Altraden	5^{34}	|	1^{27}	|	6^{27}	—	2^{27}
Amsee	5^{46}	|	1^{41}	|	6^{42}	—	2^{42}
Hohensalza an	6^{08}	4^{50}	2^{08}	3^{30}	7^{08}	—	3^{08}
Hohensalza ab	6^{38}	4^{54}	2^{38}	3^{35}	7^{38}	—	3^{38}
Großendorf	7^{05}	|	3^{05}	|	8^{05}	—	4^{05}
Argenau	7^{15}	5^{09}	3^{54}	|	8^{15}	—	4^{15}
Waldow (Kr. Hoh.)	7^{33}	|	4^{06}	|	8^{33}	—	4^{33}
Thorn Hbf. an	8^{05}	5^{28}	4^{31}	4^{03}	9^{05}	—	5^{05}

Die Lokalzüge halten auf allen Zwischenstationen

Täglicher Kalender.

1914	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
September	—	—	—	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	29
	27	28	29	30	—	—	—
Oktober	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31
November	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21

Hierzu zweites Blatt.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Der Gedanke einer Aussöhnung mit Frankreich

gehört zu denjenigen Phantastereien. die eine unverwüstliche Lebenskraft zu besitzen scheinen. Obwohl die Erfahrungen eines Menschenalters jeden, der mit offenen Augen um sich sieht, darüber belehrt haben sollten, daß die von deutscher Seite aufgewandten Bemühungen um ein vertrauensvolles und gut nachbarliches Verhältnis mit der französischen Republik immer wieder ergebnislos geblieben sind, macht jene phantastische Idee selbst jetzt, wo wir seit einem Monat der französischen Nation auf dem Schlachtfelde gegenüberstehen, weiter von sich reden. Noch am Grabe pflanzt man die Hoffnung auf. Bei den Ratschlägen, die in diesem Sinne von Unberufenen der deutschen Regierung erteilt werden, nimmt das sozialdemokratische Zentralorgan die Rolle des Wortführers für sich in Anspruch; seine Forderung, daß man versuchen müsse, mit Frankreich zu einer Verständigung zu gelangen, wird besonders nachdrücklich erhoben, nachdem zwei Vertreter der Sozialdemokratie in das französische Ministerium der nationalen Verteidigung eingetreten sind. Es wäre nicht möglich, daß solche Empfehlungen und Ratschläge die Wirkung haben, Frankreich auch diesmal wieder über Gebühr geschont würde und wenigstens teilweise der Strafe entginge, die es wegen seiner andauernd aggressiven Haltung, seiner forzierten Rüstungen und wegen der steten Bedrohung des europäischen Friedens reichlich verdient hat. Demgegenüber muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß in Frankreich nicht, wie es sowohl in England wie in Rußland der Fall ist, eine verhältnismäßig wenig zahlreiche, aber sehr einflußreiche Kriegspartei auf den Überfall Deutschlands hingearbeitet hat, daß vielmehr **die französische Nation in allen ihren Schichten** von dem Revanchegedanken erfüllt, eine kriegerische Abrechnung mit Deutschland geradezu herbeigesehnt hat. Es wird das in überaus bemerkenswerter Weise von völlig unparteiischer Seite bestätigt. In dem **Bericht eines Schweizers** über die ersten 12 Tage nach der Kriegserklärung in Paris, den die „Frankfurter Zeitung" vom 3. September veröffentlicht, heißt es u. a.:

„Der Deutschenhaß, der immer in sehr gehässiger Weise sich bemerkbar macht und gemacht hat und der nur stillschwieg, wenn der Franzose vom Deutschen etwas profitieren konnte, wurde durch die Presse zum Fanatismus gesteigert. Wenn ich den Deutschenhaß erwähne, so geschieht das nicht, um etwas Neues zu sagen, aber ich hörte, wie ein gefangener französischer Offizier in Lörrach recht schmeichelhafte Aussagen gegenüber Deutschland machte. Möchte doch das deutsche Volk allen diesen französischen Phrasen keinen Glauben schenken. Das sind Lügen und Hinterlist mit denen sich die Franzosen einschmeicheln wollen. Alle Franzosen, die ich kennen lernte, hassen die Deutschen. „Diesesmal zermalmen wir sie!" Ähnliche Redensarten hörte ich häufig."

An diese tatsächlichen Feststellungen, nicht aber an phantastische Wahnvorstellungen, wollen wir uns halten, wenn es sich seinerzeit darum handeln wird, den Frieden, den wir brauchen, auch gegenüber Frankreich sicherzustellen. XX

Eine englische Unterstellung.

Das „fehlende Telegramm" des Botschafters Lichnowsky.

Die „Norddeutsche Allgemeine Ztg." schreibt: „Nach hier vorliegenden Nachrichten hat Sir **E. Grey** im **Unterhaus** erklärt, die von der deutschen Regierung veranlaßte Veröffentlichung des deutsch-englischen Telegrammwechsels vor dem Kriege sei unvollständig. Fürst **Lichnowsky** habe seine Meldung über das bekannte Telephongespräch gleich darauf telegraphisch zurückgezogen, nachdem er darüber aufgeklärt worden sei, daß ein **Mißverständnis** vorliege. Dieses Telegramm sei nicht veröffentlicht worden. Die **„Times"** hat, anscheinend aufgrund von Informationen von amtlicher Seite, dieselbe Behauptung aufgestellt und daran die Bemerkung geknüpft, das Telegramm sei von der deutschen Regierung unterdrückt worden, um England der Perfiedie beschuldigen und Deutschlands Friedensliebe beweisen zu können.

Wir stellen demgegenüber fest, daß ein solches Telegramm **nicht existiert.** Fürst Lichnowsky hat außer dem bereits veröffentlichten Telegramm, das um 11 Uhr vormittags aus London abgegangen war, am 1. August noch drei (von der Nordd. Allgemeinen Ztg." wörtlich wiedergegebene) Telegramme abgesandt. Diese Telegramme enthalten **keinerlei Andeutung** darüber, daß ein Mißverständnis vorgelegen habe, und **nichts** über die von englischer Seite behauptete Aufklärung des angeblichen Mißverständnisses."

Die in Rede stehenden Telegramme des Fürsten Lichnowsky beziehen sich auf **Vorschläge,** die, wie der Privatsekretär Sir Edward Greys dem Botschafter mitteilte, der englische Staatssekretär hinsichtlich der **Neutralität Englands** machen wollte, selbst für den Fall, daß Deutschland mit Rußland wie mit Frankreich Krieg hätte. In der dritten Depesche des deutschen Botschafters heißt es:

„Da positiver englischer Vorschlag **überhaupt nicht vorliegt,** erübrigen sich weitere Schritte im Sinne der mir erteilten Weisungen."

Der Ausbau unserer Flotte.

Im Anschluß an frühere ähnliche Besprechungen fand am Sonnabend im Reichstagsgebäude unter dem Vorsitze des ersten Vizepräsidenten **Dr. Paasche** eine Beratung führender Mitglieder der **bürgerlichen Parteien** des Reichstages in der Absicht statt, den festen Willen von Abgeordneten, die sicher den Reichstag und das deutsche Volk hinter sich haben, zu bekunden, **auch im Kampf zur See alle Kräfte der Nation bis zum Ende einzusetzen.** Der hohen politischen Bedeutung des gefaßten Beschlusses entsprechend wurde sogleich nach Abschluß der Beratung nachfolgende **Mitteilung dem Staatssekretär des Reichsmarineamtes zur Kenntnis** gebracht:

Die unterzeichneten Mitglieder des Reichstages erklären sich bereit, in ihren Fraktionen und im Reichstage dafür einzutreten, daß **alle Maßregeln des Reichsmarineamtes,** welche die Kriegsnot erheischt, in etatsrechtlicher Hinsicht und bezüglich der Rechnungslegung **genehmigt** werden. Insbesondere sind sie bereit, einzutreten:

1. Für **sofortigen Ersatz** verlorener Schiffe.
2. Für **sofortige Durchführung** aller 1912 beschlossenen Maßnahmen.
3. Für **sofortigen Bau** des 1915 fälligen Schiffsersatzes.
4. Für **Herabsetzung der Lebensdauer** der Schiffe von 20 auf 15 Jahre.

Unterschrieben: gez. **Dr. Paasche, Freiherr von Gamp, Erzberger, Groeber, Dr. Wiemer, Graf Westarp, Schultz-Bromberg.**

Dieser ernste Beschluß in ernster Zeit wird ebensowenig seinen Eindruck auf das deutsche Volk und auf das Ausland, soweit es davon unterrichtet wird, verfehlen, wie der Fünf-Milliardenbeschluß des deutschen Reichstages. Er bekundet die feste und unerschütterliche Absicht, den Krieg mit England bis zum äußersten zu führen. Von der **Notwendigkeit** dieser Absicht sind wir heute alle überzeugt. Es ist also hocherfreulich, daß der Reichstag in dieser Weise für praktische Arbeit schon jetzt **vorbereitet** wird.

Eine Siegesfeier in Berlin.

Um dem Dankgefühle des deutschen Volkes für die bisherigen Siege Ausdruck zu verleihen, hatte für Sonntag Nachmittag ein **Berliner** Komitee, das sich aus den Kreisen der Jünglingsvereine zusammensetzte, eine große Versammlung nach dem Zirkus Schumann einberufen, um auf religiöser Grundlage eine Siegesfeier zu begehen. Der große Steinbau war schon lange vor Beginn bis zum letzten Platz gefüllt. Die Kriegszeit trat in verschiedenen Einzelheiten in die Erscheinung. Militärpersonen fehlten fast ganz, bis auf einige ältere Herren, meist mit dem Eisernen Kreuz von 1870, und die sehr dünn besetzte Militärkapelle, die ein blutjunger Unteroffizier dirigierte. Den Hintergrund der Bühne bildete ein lorbeergeschmücktes Postament mit den Büsten des Kaisers, des Kronprinzen und des Kaisers Franz Josef. Als Einleitung sangen die Tausende „Großer Gott, wir loben dich!" Pastor Arnold bezeichnete als Thema der Versammlung „Die Jugend und das Vaterland". General der Infanterie v. Jacobi führte dann als erster Redner aus, daß wir stolz auf unsere Söhne im Felde sein können, stolz auf unser Volk, aber auch stolz auf uns selbst. Bitter ist das Gefühl, nicht mit dabei sein zu dürfen. Dafür wollen wir hier zu Hause wenigstens nach Kräften dazu beitragen, daß wir den Kampf um unsere Existenz siegreich bestehen. Dazu wird sich noch reichlich Gelegenheit bieten, denn trotz aller Siege, das Schwerste steht uns noch bevor. Daß wir die Franzosen schlugen, das soll nicht übermütig klingen, es schien uns ja selbstverständlich, aber jetzt sehen wir die Feinde des ganzen Erdballs gegen uns. Da gilt es für die deutsche Jugend, gerüstet zu sein, wenn sie daran kommt. Der Untergang der Deutschen würde den Untergang aller höheren sittlichen Kultur bedeuten. Unter Myrthenkränzen und Lorbeerreisern trage das Schlachtschwert, hat uns schon kurz nach 70 ein Schweizer Dichter zugerufen. Redner schloß mit einem Hoch auf den Kaiser, worauf die Versammlung „Deutschland, Deutschland über alles" sang. Oberleutnant und königlicher Kommissar für die militärische Vorbereitung der Jugend Dr. Knörk machte hierauf einige Mitteilungen, in welcher Weise die militärische Vorbereitung der Jugend im Alter von 16 bis 20 Jahren geplant sei. Es sollen besondere Jugendkompagnien in Stärke von 100—120 Mann über ganz Deutschland gebildet werden. Man denkt dabei auch daran, daß dadurch die stellenlosen jungen Leute verpflegt, gekleidet und untergebracht werden. Nach einem kurzen Vortrage des Redners haben sich an einem Tage allein in Berlin bereits 40 solcher Jugendkompagnien gebildet. Neben der militärischen Ausbildung sollen auch Sport, Spiel und Wandern gepflegt werden. Pastor Le Seur verteidigte die Bezeichnung „Siegesfeier". Wenn auch der Sieg noch nicht endgiltig errungen, so ist es doch eine Siegesfeier, denn ein Sieg ist errungen in der Seele unseres Volkes, unser Volk hat begriffen, daß Lebensglück und Lebensreichtum darin besteht, einem heiligen Ideal zu dienen. Die große Stunde soll nicht ein kleines Geschlecht in uns finden. Der Redner schloß mit dem Vaterunser, das die Tausende laut mitbeteten, worauf das Niederländische Dankgebet gesungen wurde.

Beim Verlassen des Riesenraumes sangen die Massen „Ein' feste Burg ist unser Gott".

Millionen-Kriegsfonds der Landesversicherungsanstalten.

Zwei Milliarden zur Verfügung.

Im **Reichsversicherungsamt** zu Berlin tagte, wie das W. T. B. mitteilt, unter dem Vorsitz des Präsidenten des Reichsversicherungsamtes Dr. Kaufmann eine **Konferenz,** die über die **Kriegsfürsorge der Landesversicherungsanstalten** eingehend beriet. Außer den Vertretern des Reichsversicherungsamtes, den Vorsitzenden der Landesversicherungsanstalten und den Vertretern der Landesversicherungsämter nahm an der Konferenz auch teil als Vertreter des Zentralkomitees vom **Roten Kreuz** Exzellenz von Bacmeister, und seitens der Zentralmelde- und Auskunftsstelle vom Roten Kreuz für Kriegswohlfahrtspflege Präsident Dr. Bumm und Ministerialdirektor Professor Dr. Kirchner.

Der Vorsitzende, Präsident Dr. Kaufmann, legte in kurzen Worten Grundsätze und Richtlinien dar, die für das Eingreifen der Landesversicherungsanstalten in die Kriegswohlfahrtspflege maßgebend sein müssen. Die großen Organisationen der deutschen Sozialversicherungen sollen nicht nur ihre segensreiche Friedensarbeit fortsetzen, sondern sie müssen unter dem Drange der Zeit in Kriegsauf-

Deutsche Kriegsbriefe.*)

Von Paul Schweder.

(Nachdruck verboten.)

V.

Großes Hauptquartier, 31. August.

Das Große Hauptquartier des Kaisers ist heute rund 170 Kilometer westlicher gelegt worden, und damit hieß es auch für uns Kriegsberichterstatter, dem kleinen freundlichen Städtchen Lebewohl zu sagen, das uns seit unserer Abreise von Berlin mit seinen trefflichen Bädern und Quellen, seinen schönen Promenadenwegen und sanftgeschwungenen bewaldeten Höhen bald hätte vergessen lassen, daß nur wenige Stunden entfernt unser siegreiches Heer sich den Einmarsch ins feindliche Land zu erzwingen suchte. Nur die fortwährenden Truppentransporte nach der Westgrenze, die Tag und Nacht vorüber rollten, während fast gleichzeitig auf dem anderen Geleise lange Verwundeten- und Gefangenenzüge nach dem Osten liefen, brachten einen anderen, in der tiefen Stille dieses gesegneten Tales seit 44 Jahren nicht mehr gehörten Ton hinein. Und es kam auch ein trüber Tag während unseres Hierseins, als nämlich Thomalla früh morgens trotz allen Rufens nicht erschien und ich das ganze Hotel nach ihm durchforschen mußte, um schließlich seine stämmige Figur inmitten eines ihn umdrängenden Menschenknäuels zu entdecken. Auf dem Rücken aber schleppte er einen tapferen Württemberger, dem sie bei Neufchateau beide Füße zerschossen hatten. Und es kamen immer mehr, Leicht- und Schwerverwundete, und wir mußten unseren Kriegswagen anspannen und sie in die Kur- und Badehäuser fahren, wo sie sich nach den heißen Tagen in Feindesland bald wie im Paradiese fühlten. Als es dann gar zu viele wurden, öffnete auch ein menschenfreundlicher Hotelier dicht am Bahnhof die Pforten seines infolge des allgemeinen Fremdenabzuges verödeten Hauses und schuf ein Kriegslazarett, in das ich gestern Abend telephonisch gerufen wurde, weil ein alter Bekannter eingeliefert worden sein sollte. Und richtig, es war Seiner Majestät schönster Soldat, der Redakteur H. aus Bremen, der ebenfalls bei Neufchateau verwundet und nun außerordentlich froh war, gerade ins Kriegsberichterstatterquartier geraten zu sein. Er hatte Schrapnellsplitter in Händen und Füßen, und war traurig darüber, daß man ihn nicht bei seinen liebenswürdigen Wirtsleuten belassen wollte, sondern seinen Abtransport für den nächsten Tag in ein allgemeines Kriegslazarett in der Stadt angeordnet hatte. Plötzlich wurde bekannt, daß der Kaiser den Wunsch geäußert habe, die Lazarette, deren Insassenzahl inzwischen auf über 500 angewachsen war, besichtigen zu wollen. Und richtig brauste in den späten Nachmittagsstunden des heutigen Tages die kaiserliche Automobilkarawane heran und der Kaiser in der Hofjagduniform begab sich mit einem riesigen Blumenstrauß in der Hand an die Schmerzenslager seiner braven Jungen, um sie durch freundlichen Zuspruch und kleine Liebesgaben zu erfreuen. Gleichzeitig hatte die Kaiserin drüben in den Taunus- und Lahnkurorten die dortigen Verwundetenlager zu demselben Zweck aufgesucht. Den Kaiser hatte wohl noch etwas anderes hergetrieben. Er ist wie wir auf der Reise ins Große Hauptquartier an historischen Stätten aller Art wie Potsdam, dem Kyffhäuser, Wilhelmshöhe und dem Niederwalddenkmal vorübergekommen und fühlte unmittelbar vor dem Verlassen deutschen Bodens wohl noch einmal das Bedürfnis, eine Stätte zu besuchen, die durch Kaiser Wilhelms Anwesenheit vor 44 Jahren eine weltgeschichtliche Bedeutung erlangt hat. Mit welchen Gefühlen mag der Monarch in dem bescheidenen kleinen Zimmer geweilt haben, dessen vier Wände den schweren Entschluß des greisen Großvaters keimen sahen, dem übermächtigen Korsen den Krieg zu erklären! Noch einmal mag der Kaiser hier mit seinem Gewissen zu Rate gegangen sein, vertrauliche Zwiesprache mit den Helden von 1870/71 gepflogen und den Segen des Siegers von Weißenburg und Wörth auf unsere Fahnen herabgefleht haben. Als er nach langer Zeit wieder auf der Straße erschien, fehlten die Blumen in seiner Hand, aber ein freundlicher Zug war in das sonst so ernste Gesicht gekommen.

Mit dem Großen Hauptquartier ist auch das engere und weitere Gefolge weiter nach Westen übersiedelt, von wo aus in den nächsten Tagen und Wochen die weiteren kriegerischen Operationen gegen die Westgrenze geleitet werden. Der Name muß vorläufig geheim bleiben, doch kann ich so viel sagen, daß auch hier der oberste Kriegsherr sein Haupt ruhig betten kann. Mit dem Kaiser kam auch Graf Zeppelin und der Großadmiral Tirpitz, sodaß, da ja der alte Häseler bereits seit allem Anfang als deus ex machina hier unten weilt, das Dreigestirn unserer Macht zu Lande, zu Wasser und in der Luft, in schönster Reinheit und durch die populärsten Namen vertreten erstrahlt. Uns Kriegsberichterstatter hat man ebenso wie auch im ersten Hauptquartier etwas abseits gesetzt, um unsere Bewegungsfreiheit, die ja in unmittelbarer Nähe des Kaisers naturgemäß sehr beschränkt wäre, in keiner Weise zu behindern. Das hat den Vorteil, daß wir die ausgedehnten Informationsreisen nach Lüttich und Namur und heute wieder nach dem Schlachtfelde des Kronprinzen bei Metz durchführen konnten, ohne die Dispositionen der Heeresleitung zu stören oder durch sie gestört zu werden. Wir gelten, obwohl unter den Militärgesetzen stehend und als Kriegsfreiwillige angesehen, offiziell doch vollkommen als Privatleute und sind nur durch die liebenswürdige Begleitung der Generalstabsoffiziere sowie durch unsere Armbinden und besondere Legitimationen vor dem Verdachte bewahrt, sogenannte „Schlachtenbummler" zu sein. Unser Domizil befindet sich auch nicht mehr auf deutschem Boden, aber in allernächster Nähe der letzten großen deutschen Grenzstadt, die einen deutschen Zeitungsverleger beherbergt, der das nur sozusagen im Nebenamte ist, weil, soweit das Auge die Weinberge an einer bestimmten Stelle des lieblichen Saartales zu umfassen vermag, er der glückliche Besitzer ist und in seinen Kellern die Zeitungspapierrollen neben den Fässern edelster Auslese absolut keine Rolle spielen. Und die erste Flasche, die er heute aus dem Keller holte, ging als Feldpostpaket an den verwundeten Kollegen im ersten Hauptquartier ab.

*) Genehmigung zur Veröffentlichung erteilt am 3. September 1914. J. A. des Chefs des Generalstabes des Feldheeres gez. von Rohrscheidt, Major im Großen Generalstab.

Allenstein 24 Stunden in russischem Besitz.

Über die vorübergehende Besetzung von Allenstein durch die jetzt zurückgeschlagene und vernichtete Narew-Armee erzählt der Kriegsberichterstatter des „B. Tagebl.", Lindenberg, u. a. folgendes:

Um 5 Uhr früh schon schmetternde Marschweisen. Artillerie rollt über das Pflaster. Die Bataillone der Grauen folgen mit Gesang hinaus an den Feind. Das Oberkommando hat seinen Sitz im roten Backsteinbau des Landgerichts aufgeschlagen. Es geht dort ein und aus. Die wichtigsten Entscheidungen werden dort getroffen. Man will den Russen ordentlich das Wiederkommen verleiden. Wie gut man es schon verstanden hat, davon künden die auf dem Coppernikusplatz aufgestellten erbeuteten schweren russischen Haubitzen mit Dutzenden von Munitionskarren, die meist noch die langen Granaten in ihren blinkenden Messinghülsen enthalten. Wenn diese Geschosse auf das schmucke, alte und neue Zeit so einmütig verbindende Allenstein herabgesaust wären! Denn die Stadt sollte in Brand geschossen werden. Man fand diesen Befehl bei einem russischen Flieger, der glücklicherweise bei Wartenburg herabgeschossen worden war.

Sonst hatten sich die Russen hier nach allen Berichten sehr ruhig benommen. Nachdem sie einige Kavalleriepatrouillen vorangesandt, die die Stadt leer vom Militär gefunden, waren sie am Donnerstag Mittag hier eingerückt. Der Kommandeur teilte dem Oberbürgermeister mit, daß seine Truppen streng die Regeln des Völkerrechtes befolgen würden. Er erwarte natürlich auch keine Ausschreitungen seitens der Bevölkerung. Vor den Kaufmanns- und Lebensmittelgeschäften wurden Doppelposten aufgestellt, um jegliche Plünderung zu verhüten. Die Offiziere bezahlten, was sie kauften, sie bestraften Ausschreitungen vereinzelter Soldaten mit schallenden Ohrfeigen. Die Truppen klagten,

Ludwigsburg und Heilbronn zum Heeresdienst angemeldet. Es sind auch viele Kriegsfreiwillige darunter. Die Leute stammen zumeist aus den fünf Templerkolonien (bei Jerusalem, Jaffa, Sarona, Wilhelma, Haifa mit Bethlehem und Waldheim), zumteil sind es auch Angehörige der in den größeren Städten Palästinas und Syriens ansässigen deutschen Familien. Sie hatten eine recht beschwerliche Reise zu machen. Da der Seeweg wegen der Gefahr, in englische Gefangenschaft zu geraten, für sie gesperrt war, mußten sie die ganze Reise, die etwa drei Wochen dauerte, zu Land machen: über Aleppo, Adana mit der anatolischen (Bagdad-) Bahn, teilweise, wie z. B. über den Taurus, drei Tagereisen zu Fuß, zunächst nach Konstantinopel; von dort weiter über Bulgarien, Rumänien und Österreich-Ungarn. Nach ihren Erzählungen wurden sie überall, namentlich in Bulgarien und Rumänien, aufs zuvorkommendste behandelt. Die Erklärung, sich zum deutschen Heere stellen zu wollen, habe ihnen dort überall freie Fahrt verschafft.

Phantastische Damen als englische Kriegswerber.

Die Rekrutenwerbung in England nimmt eine für unser Empfinden zirkusmäßige Form an. Nicht genug damit, daß der Premierminister Asquith und Bonar Law ein Propaganda-Meeting veranstalteten, durchreiten jetzt, wie der „Frankf. Ztg." berichtet wird, phantastisch gekleidete Damen im Herrensattel den Hydepark mit Plakaten, die die Aufschrift ragen: „Zögert nicht, zu den Waffen für König und Land zu gehen!"

50 000 Rubel dem ersten Russen in Berlin.

Das Kopenhagener Blatt „Politiken" erfährt aus **Petrograd:** Auf Veranlassung des **Zaren** wurde in Petrograd ein nationaler Flaggentag mit Verkauf russischer Flaggen abgehalten. Dabei wurden 50 000 Rubel eingenommen. Der Zar bestimmte diese Summe für den russischen Soldaten, der als erster Berlin erreicht. — Diese Prämie hätte bereits überreicht werden können, wenn es möglich wäre, gerade den Ersten zu ermitteln, der unter den russischen Gefangenen in Berlin eingetroffen ist!

Haus und Landwirtschaft.

Weizenbau. Allgemein dürfte wohl die Überzeugung vorherrschend sein, daß es für unsere Volksernährung unbedingt notwendig ist, die **Herbstbestellung,** soweit wie möglich, durchzuführen. Der durch die Kriegswirren bedingte Arbeiter- und Pferdemangel, das Fehlen der Besitzer, Inspektoren und Vögte bedingt es, daß die Bestellung so einfach wie möglich durchgeführt wird. Es ist schon von anderer Seite darauf hingewiesen worden, daß es sich empfiehlt, mit künstlicher Düngung im Herbst zu sparen und eventuell das Fehlende im Frühjahr durch Kopfdüngung zu ersetzen. Wenn nun auch anzunehmen ist, daß in diesem Jahre besonders viel Roggen bestellt werden wird, so werden doch auch große Flächen Weizen angebaut werden. Es ist unbedingt zu raten, den Weizen **gegen Steinbrand zu beizen,** besonders deshalb, weil in diesem Jahre der Steinbrand sehr stark auftritt und das Saatgetreide voraussichtlich vielfach infiziert ist. Die in unseren Provinzen vielfach angewendete Kupferbeizung ist aber verhältnismäßig umständlich, auch wird das nötige Kupfervitriol nicht immer schnell zu beschaffen sein. Es empfiehlt sich deshalb überall dort, wo die Anwendung der Kupfervitriolbeize Schwierigkeiten macht, Formalin zu verwenden. Die Anwendung der Formalinbeize ist sehr einfach; die geringen, zur Beizung notwendigen Mengen Formalin lassen sich leicht durch die Post beziehen. Jede weitere Auskunft gibt jederzeit die Hauptstelle für Pflanzenschutz in Bromberg, Bülowplatz 8.

Konserven in Flaschen. Kleinfrüchtiges Obst, z. B. Mirabellen, Kirschen, kleine Pflaumen, alles Beerenobst, wird je nach Geschmack mit oder ohne Zucker gargekocht und dann so heiß wie möglich in vorher angewärmte, gut getrocknete Flaschen aller Art, wie man sie vorrätig hat, gefüllt. Die Flaschen werden heiß verkorkt und verlackt.

Saft aus Äpfeln oder Birnen. Die gewaschenen Früchte werden zerschnitten, von madigen und faulen Teilen befreit und mit Wasser eben bedeckt in einem glasierten Topf weichgekocht (nicht breiig). Dann schüttet man die Masse in einen Filtrierbeutel oder auf ein grobes Leinentuch und läßt den Saft, ohne zu drücken oder zu pressen, ablaufen. Derselbe wird mit je ½ Pfund Zucker auf 1 Liter Saft unter häufigem Abschäumen 10—15 Minuten klargekocht. Fallobst läßt sich dazu sehr gut verwerten. Die Rückstände können, durch ein Sieb getrieben, zu Mus verwandt werden. Die Säfte werden heiß in gut gereinigte, trockene und angewärmte Flaschen gefüllt, sofort verkorkt, verlackt und stehend aufbewahrt.

Zeitschriften- und Bücherschau.

Glaube und Tat. Diese nationale Monatsschrift auf christlicher Grundlage bringt in der September-Nr. neben einer Rede des Herausgebers Julius Werner, am Kriegsbettag am Einheitsdenkmal vor der historischen Paulskirche gehalten, mehrerer Aufsätze, die in religiös-vaterländischen Sinne die Vorgänge und treibenden Ideen der großen Gegenwart beleuchten und auf eine Vertiefung des deutschen Wesen abzielen. Moritz Diesterwegs Verlag Frankfurt a/M. Jahresbezugspreis 2,50 Mk. Einzelheft 25 Pf. zu beziehen durch den Buchhandel oder die Versandstelle Taubenstr. 23 Frankfurt a/M. Inhalt der September-Nr. Der Väter würdig! Rede gehalten am Einheitsdenkmal vor der historischen Paulskirche. Julius Werner. Barmherzigkeit im Kriege. Gust. Weller. — Kindesseele und Religionsunterricht. Johanna Pachali. — Opfer. Jul. Werner. Zeichen der Zeit. Vom Herausgeber. — Gedichte und Sprüche. (Gust. Weller, K. E. Knodt, Albert Lienhard.) Vermischtes (Aus der Briefmappe des Herausgebers.

Meggendorfer-Blätter. Die seit langem in allen Teilen der Bevölkerung beliebte, humoristische Familienzeitschrift hat den gegenwärtigen Kriegsereignissen durch die Herausgabe einer jede Woche erscheinenden illustrierten Kriegs-Chronik Rechnung getragen, worin der Ernst der Zeit und was die deutsche Nation bewegt in Wort und Bild geschildert und die heiteren Momente glossiert werden. Bei der starken Nachfrage nach allen graphischen Erzeugnissen, die sich mit dem Krieg befassen, und bei den künstlerischen und literarischen Qualitäten der Mitarbeiter der Meggendorfer-Blätter, werden die im Einzelverkauf auftauchenden Nummern der Zeitschrift rasch vergriffen sein. Es empfiehlt sich deshalb am meisten ein fester Bezug auf die Meggendorfer-Blätter, das für 3 Mk. vierteljährlich (ohne Porto) bei jeder Buchhandlung und bei jedem Postamt, auch für einzelne Monate, jederzeit bestellt werden kann.

Kriegskarten.

Eine neue See- und Land-Kriegskarte ist soeben im Verlage von J. F. Lehmann in München erschienen. Sie ist von Oberstleutnant a. D. Rothamel zusammengestellt und umfaßt den See- und Landkriegsschauplatz von der Loire-Mündung bis St. Petersburg. Die Karte enthält somit ganz Großbritannien, die Nord- und Ostsee, Skandinavien, sowie den französischen und russischen Kriegsschauplatz. Der Maßstab ist 1 : 2 700 000. (Preis 1 Mk.) Eine weitere Seekriegskarte, das Mittelmeer und seine Uferstatten nebst den ganzen Balkan umfassend, befindet sich in gleichem Verlag in Vorbereitung. Die Kriegsfähnchen zum Aufstecken (60 Stück nach der Stärke der Heere und Flotten gemischt kosten 1 Mk) die dieselbe Verlagsfirma liefert, ermöglichen es, die Bewegung der Truppen anschaulich zu verfolgen.

Der Kriegskomet des Jahres 1914

ist erschienen: in der Nacht zum 1. September wurde er auf der bulgarischen Sternwarte zu Plewna mit bloßem Auge zwischen dem großen Bären und den Zwillingen gesichtet. Er ist nicht der erste seiner Art, denn schon vor Ausbruch des Krieges haben die Astronomen Kritzinger und Zlatinsky die beiden Kometen 1914a und 1914b gefunden. So hat denn nach dem Schillerschen Wort der Herrgott auch diesmal „den Kometen gleich einer Rute drohend zum Himmelsfenster" herausgehängt. Der Glaube, daß Kometen Krieg bedeuten, ist alt, und die Chroniken wissen viel Wunderbares vom Zusammentreffen dieser strahlenden Himmelsvagabunden und der Kriegsgreuel zu erzählen. So ist der von Jahrhundert zu Jahrhundert wiederkehrende Halleysche Komet das schwertförmige Zeichen gewesen, das im Jahre 66 n. Chr. in der Stadt Jerusalem vor Beginn jenes Krieges gesehen wurde, der mit der Zerstörung der heiligen Stadt geendigt hat. Der Schriftgießer Josephus erzählt uns, wie das feurige Schwert ein ganzes Jahr über Jerusalem sichtbar war, und er tadelt seine Landsleute, daß sie falschen Propheten Glauben schenkten, während ein so sprechendes Warnungszeichen drohend am Himmel stand. Bei einem späteren Erscheinen im Jahre 1066 erregte der Halleysche Komet in England besondere Angst. Die blutigen Erfolge der Normannen, die das Land eroberten, und der Tod König Harolds wurde dann als die Folge dieses Unheilboten hingestellt. Und als derselbe Komet im Jahre 1910 wieder sichtbar wurde, war beim gemeinen Mann in aller Herren Länder die Furcht groß, er werde Krieg und Krankheit bringen. Auch der 30jährige Krieg, der aus dem blühenden Deutschland des Mittelalters ein ödes und armes Land machte, hatte seinen Kometen. Sein riesiger Schweif, dessen Ende noch unter dem Horizonte weilte, wenn der Kopf schon im Zenith stand, wurde für eine Zuchtrute Gottes angesehen, die gesandt war, die Menschheit für die von ihr verübten Kriegsgreuel zu strafen. Und panikartig wuchs die Angst des Volkes, als sich dieser Riesenschweif plötzlich fächerförmig ausdehnte, sodaß man glaubte, das Schicksal Sodoms und Gomorrhas wäre jetzt der ganzen Erde beschieden. Der Glaube an die Kometen als Kriegskünder nahm zu, und als im Jahre 1744 zu Beginn des zweiten schlesischen Krieges wiederum ein riesiger Komet am Himmel erschien, von dessen Kopf fächerförmig sechs Schweife ausgingen, lähmte Entsetzen die schon durch den vorhergehenden Krieg schwer getroffenen Bauern. Nicht minder groß war die Bestürzung über den Kometen von 1811, der neue Kriege anzukünden schien. In der Tat, Napoleon I. sammelte sein gewaltiges Heer gegen Rußland, auf dessen Eisfeldern es dem Verderben entgegenging. Noch lange behauptete man, der Kaiser der Franzosen sei in Rußland geschlagen worden, weil er der drohenden Himmelsrute keinen Glauben geschenkt habe. Selbst in neuester Zeit hat das Erscheinen eines Kometen auf einen Krieg nicht unbedeutenden Einfluß ausgeübt. Am 29. September 1911, dem Tage, an dem die Feindseligkeiten zwischen Italien und der Türkei um die Vorherrschaft in Nordafrika begannen, entdeckte Beljawski einen Kometen im Sternbilde des Löwen. Und als dieser von Tag zu Tag am klaren Himmel Nordafrikas mit seinem Schweif immer heller strahlte, tauchte nicht weit von ihm entfernt ein anderer Haarstern auf, der wie ein Schwert nordwärts zu weisen schien. Was dem Europäer ein wunderbares Naturschauspiel war, galt dem Araber als ein von Allah gesandtes Zeichen, im Kampf gegen die Italiener Mut und Ausdauer zu bekunden.

Mannigfaltiges.

(Das Siegen nach dem Alphabet.) Daß auf dieser Welt zwei Dinge unfehlbar richtig gehen, hat ein für Deutschland begeisterter Amerikaner kürzlich schon festgestellt, nämlich: Die Sterne am Himmel — und die deutsche Mobilmachung. Wie aber der Ordnungssinn in unserem unvergleichlichen Heere sich auch im Verlaufe des Krieges offenbart, sieht die staunende Welt am besten aus der Tatsache, daß sogar, wie die „Braunschweigische Landesztg." mitteilt, unsere herrlichen Siege streng nach den Buchstaben des Alphabets geordnet sind:

Kalisch, Libau, Lüttich, Lagarde. Luneville. Mülhausen, Metz. Maubeuge. Namur. Neidenburg, Ortelsburg,

und nun bald Paris — Petersburg! Das walte Gott!

(Ein „vornehmer" Japs, der keine Miete zahlen wollte.) Der frühere japanische Generalkonsul in Hamburg Dr. L. T. Oskuda war noch bis zum 1. Oktober 1912 Miete schuldig. Es gelang, gegen Dr. Oskuda einen Arrest zu bewirken. Der Schuldner wollte von Berlin mit dem dortigen japanischen Geschäftsträger zusammen ins Ausland reisen. Mit Hilfe des telephonisch um Schutz angerufenen Auswärtigen Amtes in Berlin ist es aber gelungen, die Gesamtforderung mit 46 500 Mark mit Beschlag zu belegen.

(Eine Ehetragödie) hat sich am Donnerstag in Hamburg abgespielt. Die von ihrem Mann getrennt lebende Frau Starkjohann erschoß ihren Liebhaber, den verheirateten Schlächtergesellen Fürst, und richtete die Waffe gegen sich selbst.

(Schwere Zugentgleisung in Wien.) Bei der Einfahrt eines Zuges in den Wiener Südbahnhof am Freitag versagte die Vakuumbremse. Der Zug fuhr gegen den Prellbock, und die Maschine entgleiste. Die ersten beiden Gepäckwagen und die ersten beiden Personenwagen wurden völlig zertrümmert; 19 Personen wurden — zumteil schwer — verletzt.

(Madame de Thèbes über Belgien.) Die berühmte französische Wahrsagerin Madame de Thèbes, die in jedem Jahre einen Almanach mit den Prophezeiungen weltgeschichtlicher Ereignisse herausgibt — ein Satz über Österreich deutet, wie wir seinerzeit berichtet haben auf die durch das Serajewoer Attentat geänderte Thronfolge in Österreich hin —, hat in ihrem diesjährigen Almanach auch von Belgien ein ahnungsvolles Wort gesprochen. Sie sagt darin: Belgien. Alles deutet darauf hin. daß es die längste Zeit gelebt hat. Wenn man die Hände der Belgier genau ansieht. besonders die Hände derer, die etwas zu sagen haben, ist man erstaunt über die Brüche in den aufsteigenden Linien. Zeichen von Erniedrigung. von Leidenschaft und Haß deuten auf den Krieg der Parteien und das Spiel äußerer Einflüsse hin. Welch ein schneller Sturz von denen. die sich an zu Unrecht erworbenen Gütern gefreut haben! Armes Land, armer Hof! Alles wird dahin gehen!

Berliner Viehmarkt.

Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion. Berlin, 5. September.

Zum Verkauf standen: 1649 Rinder, darunter 424 Bullen, 710 Ochsen, 515 Kühe und Färsen, 585 Kälber, 3697 Schafe, 8276 Schweine.

Preise für 1 Zentner	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
Rinder:		
Ochsen:		
a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes (ungejocht) . .	52—58	—
b) Weidemastochsen	—	—
c) vollfleischige, ausgemästete, im Alter von 4—7 Jahren	—	—
d) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	—	—
e) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	—	—
f) gering genährte jeden Alters . .	—	—
Bullen:		
a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes	47—56	—
b) vollfleischige jüngere	—	—
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	—	—
d) gering genährte	—	—
3. Färsen und Kühe:		
a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes	51—53	—
b) vollfleisch. ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren . .	40—47	—
c) ältere ausgemästete Kühe u. wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	40—47	—
d) mäßig genährte Kühe und Färsen	40—47	—
e) gering " " "	40—47	—
4. Gering gen. Jungvieh (Fresser) . .	—	—
Schweine:		
a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgew.	58—59	73—74
b) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen von 240—300 Pfd. Lebendgewicht	56—59	70—74
c) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen von 200—240 Pfd. Lebendgewicht	56—58	70—73
d) vollfleischige Schweine von 160—200 Pfund Lebendgewicht	54—56	68—70
e) fleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht	—	—
f) Sauen	52—53	65—66

Marktverlauf: Infolge Sperrung des Frachtverkehrs auf den Eisenbahnen war der Auftrieb nur sehr schwach. Die Preise entsprachen nicht der allgemeinen Marktlage. Rindergeschäft wickelte sich ruhig ab. Bei den Kälbern und Schafen wurde glatt ausverkauft. Schweinemarkt setzte fest ein, verflaute später.

Bromberg, 7. September. Handelskammer-Bericht. Weizen gut gesund, trocken 206—220 Mk., je nach Qualität — Roggen trocken, gut gesund, 174—180 Mk., je nach Qualität — Gerste zu Müllereizwecken 184—190 Mark. — Erbsen, Futterware 180—190 Mk., Kochware 280—350 Mk. — Hafer 175—188 Mk. — Die Preise verstehen sich loko Bromberg.

Thorner Marktpreise

vom Dienstag den 8. September.

Benennung		niedr. Preis	höchster Preis
Weizen	100 Kilo	19,60	20,50
Roggen	"	17,20	18,—
Gerste	"	15,40	17,—
Hafer	"	19,40	20,30
Stroh (Richt-)	"	5,50	6,—
Heu	"	8,50	9,—
Kocherbsen	"	30,—	34,—
Kartoffeln	50 Kilo	2,50	3,—
Brot	2½ "	—,45	—,50
Roggenmehl	50 "	—,—	—,—
Rindfleisch von der Keule	1 Kilo	1,80	2,10
Bauchfleisch	"	1,60	1,70
Kalbfleisch	"	1,50	2,40
Schweinefleisch	"	1,50	2,—
Hammelfleisch	"	1,80	2,20
Geräucherter Speck	"	2,—	2,40
Schmalz	"	2,—	—,—
Butter	"	2,20	3,—
Eier	Schock	4,40	4,80
Aale	1 Kilo	—,—	—,—
Karpfen	"	—,—	—,—
Zander	"	—,—	—,—
Schleie	"	1,80	—,—
Hechte	"	1,20	1,60
Barbinen	"	—,80	1,—
Bressen	"	—,60	1,—
Barsche	"	1,—	1,40
Karauschen	"	1,40	1,60
Weißfische	"	—,20	—,40
Seefische	"	—,—	—,—
Flundern	"	—,—	—,—
Heringe	Stück	—,—	—,—
Krebse	Schock	—,—	—,—
Milch	1 Liter	—,18	—,—
Petroleum	"	—,22	—,28
Spiritus	"	2,10	—,—
" (denaturiert)	"	—,35	—,38

Der Markt war wenig beschickt.

Es kosteten: Kohlrabi 25—40 Pfg. d. Mandel, Blumenkohl 5—30 Pf. d. Kopf, Wirsingkohl 5—10 Pfg. d. Kopf, Weißkohl 5—20 Pfg. d. Kopf, Rotkohl 10—20 d. Kopf, Spinat 10—15 Pfg. das Pfund, Zwiebeln 30—40 Pfg. das Kilo, Mohrrüben 15—20 Pfennig das Kilo, Sellerie 10—15 Pfg. die Knolle, Radieschen 5 Pfg. das Bundchen, Gurken 0,30 0,80 Mk. die Mandel, Tomaten 10—15 Pfg. das Pfd., grüne Bohnen 20 Pfg. das Pfund, Wachsbohnen 20—25 Pfg. das Pfund, Äpfel 15—40 Pfennig das Pfund., Birnen 20—40 Pfg. das Pfd., Pflaumen 20—30 Pfg. das Pfund, Gänse 5,50—6,00 Mark das Stück Enten 3,60—6,00 Mark das Paar, Hühner, alte 1,50—2,50 Mark d. Stück, Hühner, junge 1,50—2,00 Mark das Paar, Tauben 0,90—1,00 Mark das Paar.

Wetter-Uebersicht

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 8. September.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	763,5	O	wolkenl.	16	vorw. heiter
Hamburg	764,2	OSO	wolkenl.	14	vorw. heiter
Swinemünde	764,9	SSO	wolkenl.	15	vorw. heiter
Neufahrwasser	765,3	SW	wolkig	14	zieml. heiter
Memel	764,3	S	bedeckt	16	meist bewölkt
Hannover	764,0	S	wolkenl.	14	vorw. heiter
Berlin	764,9	S	wolkenl.	13	vorw. heiter
Dresden	765,2	OSO	wolkenl.	15	vorw. heiter
Breslau	766,3	SSO	wolkenl.	14	vorw. heiter
Bromberg	765,4	S	wolkenl.	15	vorw. heiter
Metz	763,3	O	heiter	13	vorw. heiter
Frankfurt, M.	764,6	—	wolkig	15	vorw. heiter
Karlsruhe	764,3	—	wolkig	16	vorw. heiter
München	765,8	N	halb bed.	12	vorw. heiter
Danzig	—	—	—	—	—
Vlissingen	760,9	O	halb bed.	18	—
Kopenhagen	764,8	WNW	wolkenl.	13	—
Stockholm	760,8	WSW	heiter	14	—
Haparanda	752,4	NW	bedeckt	6	—
Archangel	—	—	—	—	—
Magdeburg	764,3	SO	Dunst	11	vorw. heiter
Königsberg	765,4	SW	heiter	15	zieml. heiter
Wien	766,4	O	wolkenl.	13	vorw. heiter
Prag	—	—	—	—	—
Karlstadt	—	—	—	—	—
Lemberg	—	—	—	—	—
Hermannstadt	—	—	—	—	—
Krakau	769,1	—	wolkenl.	10	vorw. heiter
Budapest	—	—	—	—	—
Rom	—	—	—	—	—

9. September: Sonnenaufgang 5.24 Uhr,
Sonnenuntergang 6.30 Uhr.
Mondaufgang 7.53 Uhr,
Monduntergang 10.55 Uhr.